

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1765

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268012

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268012> | LOG_0014

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268012>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das VIII. Capitel.

Inhalt.

Da der Apostel in dem vorhergehenden Capitel die Vortreflichkeit des Priestertums Christi gezeigt hat: so geht er in diesem zu einer weitern Erklärung desselben und seiner Verwaltung davon fort. Wir lesen dann hier I. den erhabenen Zustand unsers Hohenpriesters und den Ort seiner Amtsführung, v. 1. 2. II. das Opfern und den Dienst Christi, als Hohenpriesters, v. 3. 4. 5. III. die größere Vortreflichkeit des Priestertums Christi, weil es einen bessern Bund, als der mosaische war, betraf, v. 6-13.



ie Hauptsumme nun der Dinge, wovon wir reden, ist, daß wir einen solchen Hohenpriester haben, der sich zur rechten Hand des Thrones der Majestät in den Himmeln
v. 1. Hebr. 3, 1. c. 4, 14. c. 6, 20. c. 9, 11. Ephes. 1, 20. Col. 3, 1. Hebr. 12, 2.

V. 1. Die Hauptsumme nun der Dinge, wovon wir reden etc. Als ob der Apostel sagte: um euch einen kurzen Begriff von denen Dingen, wovon in den vorhergehenden Capiteln gesprochen ist, in Ansehung unsers Hohenpriesters, Christi Jesu, zu geben: oder das Vornehmste von den gesagten Dingen ist dieses; oder der vornehmste Inhalt in der Kürze, oder die wichtigsten und vornehmsten von den besondern Stücken sind diese ⁵⁶⁵. Whitby, Wels.

Daß wir einen solchen Hohenpriester haben: wie in dem vorhergehenden Vortrage und in den folgenden Worten beschriebeu wird. Christus ist ein Priester, ein Hohenpriester, und der Hohenpriester der Heiligen. Diese sind nicht ohne einen Hohenpriester unter der evangelischen Haushaltung; und dieser ist und bleibe allezeit, nämlich Christus, an dessen Opfer

und Fürbitte sie Theil haben. Gill. Der Schlüssel dieses ganzen Briefes, der kurze Begriff der Lehre von Christi Priestertume, die Grundfeste des neuen Bundes, ist dieses, daß Jesus Christus für den Himmel ⁵⁶⁶ allein ein Hohenpriester ist, und daß alles Außerliche von dem Gottesdienste hier auf Erden bloß eine Abbildung von demjenigen ist, was er zur rechten Hand Gottes bis in alle Ewigkeit verrichtet. Lindsay.

Der sich zur rechten Hand des Thrones der Majestät in den Himmeln gesetzt hat. Er hat sich gesetzt, da hingegen die leuitischen Priester standen ⁵⁶⁷. Dieses zeigt, daß er sein Werk, und zwar bis zur Gnüge, abgethan habe, in einem Stande der Gemächlichkeit und Ruhe sey, und Ehre, Herrlichkeit, Majestät und Ansehen habe und beständig behalte

(565) Man darf keine von beyden Bedeutungen, welche das Wort *καθήμενος* bey den Griechen hat, und welches dem hebräischen Worte *שָׁבַת* bekömmt, hier vorbegehen; denn es will der Apostel nicht nur in Kürze wiederholen und vorstellig machen, was er vorher geschrieben hatte, sondern er will auch den Hauptpunct, worauf alles ankommt, mit neuen und das bisher erwiesene mächtig bekräftigenden Beweisen darthun. Es ist demnach hier gar wohl durch das Wort: die Hauptsumme, übersezt worden. Das lehret aber, daß man das Vorhergehende mit diesem Capitel fleißig vergleichen müsse, um den Hauptsatz dieses Briefes nach seinem eigentlichen Inhalte richtig einzusehen. Wenn *καθήμενος* hier nur den Titel und kurzen Begriff des Abgehandelten anzeigte, so würde der Apostel nicht neue Gründe, und einen neuen Beweis, der im vorigen noch nicht beygebracht worden war, einführen, sondern die Ueberschrift oder der kurze Inhalt müsste nur das begreifen, was in der Abhandlung steht. Man vergleiche Theophylact. h. 1. p. 948. und Suidam v. *καθήμενος*, T. II. p. 304. welche auch bemerken, daß Titulus und Caput bey den Alten zweyerley sey. Hieraus kann Seb. Schmid's p. 85. und des Herrn Hofr. Michaelis 218. Anmerk. erläutert, und auch die Xenophontische Stelle beurtheilt werden, welche Raphaelus h. 1. beygebracht hat.

(566) Das ist, in himmlischen Dingen, in himmlischer Art, Weise und Verfassung, wo es nicht auf die irdische Vorstellung und Bilder ankömmt. Sonst ist der Ausdruck zweydeutig. Denn Christus ist auch ein Hohenpriester für die Erde, das ist, für die Menschen, welche auf der Erde bis ans Ende der Tage wohnen werden.

(567) In dem Tempel durfte niemand sitzen, als allein ein König vom Hause David, bes. Schickard de Iure reg. p. 235. Daher wird dieses dem Herrn Messia als ein besonderes Eigenthum und Vorrecht Zach. 6, 13. beygeleget, daß dieses Gewächs von dem Hause Davids den Tempel bauen, und des Herrn Schmuck tragen, und sitzen, und auf seinem Throne herrschen, und er auch Priester seyn werde auf seinem Throne, und ein Friedensrath oder Vergleich zwischen ihm und dem Herrn seyn werde. Das ist eben dasjenige, was in dem hundert und zehnten Psalme gesagt wird, wo der heil. Geist von dem Messia Sizen, Herrschen, König auf dem Throne und ewiger Priester seyn, zusammengesetzt hat. Der Apostel schließt demnach aus von den Hebräern eingestandenen Sätzen, welche niemand wegläugnen dürfen.

meln gesetzt hat, 2. Ein Diener des Heiligthumes, und der wahren Stifteshütte, welche

behalte ⁵⁶⁸). Der Ort, wo er sich gesetzt hat, ist zur rechten Hand des Thrones der Majestät; welches einerley mit der rechten Hand Gottes ist: denn durch den Thron der Majestät ist Gott der Vater in seiner königlichen Herrlichkeit und Würde gemeinet. So wird Tiphereth, eine von den zehen Zahlen in dem cabballistischen Baume der Juden, dessen Name Jehovah ist, הכהן כסא, der Thron der Herrlichkeit genannt a) ⁵⁶⁹). So heißen die Engel Col. 1, 16. Thronen. Aber Gott ist ein Thron der Majestät über sie: und zu seiner rechten Hand sitzt Christus, der große Hohepriester; welches seine hohe Ehre, Herrlichkeit, Macht, und selbst seine vollkommene Gleichheit mit Gott ⁵⁷⁰) ausdrückt. Der Ausdruck, in den Himmeln, kann beydes auf Gott, den Thron der Majestät, der dafelbst ist, und auf Christum, den Hohepriester, der in dieselben eingegangen, von ihnen aufgenommen ist, und dafelbst sitzt, gezogen werden. Gill.

a) Lex. Cabbal. p. 483.

B. 2. Ein Diener des Heiligthumes. Dieses wird von dem großen-Hohenpriester, als dem, der sich zur rechten Hand der Majestät in den Himmeln gesetzt hat, gesagt. Das Wort *λατρυός*, Diener, ist nach dem Suidas ⁵⁷¹) aus zweyen Worten *λατὸν ἔργον*, öffentliches Werk, zusammen gesetzt, und bedeutet also einen öffentlichen Beamten, von dem Höchsten bis zum Niedrigsten. Der heilige Geist hat im

neuen Bunde dieses Wort auf die höchsten und untergeordneten Diener des Wortes, und in diesem Verse auf Christum selbst, in seinem erhabeten Stande, geedeut: und so bedeutet es einen Regenten; weil er nun Gottes öffentlich erklärter und bestellter König, der Herr, Regent von allen Dingen, nach dem, was Gott Ps. 2, 6. 7. 11c, 1. vorher von ihm sagte, war. Hier bezeichnet es ihn eigentl. in allen seinen Aemtern, in seiner königlichen, priesterlichen und prophetischen Bedienung, in den Himmeln und auf der Erde, da er alle Dinge in den Himmeln und auf der Erde verwaltet und regieret. Das, womit seine Amtsführung zu thun hat, ist durch *τὸν ἕθιμον* ausgedrückt. Dieses verstehen einige von Personen, so daß es Heilige bedeute, von denen er der Regent und Aufseher ist, Offenb. 15, 3. andere, von Dingen oder Sachen, nämlich den Gnadengaben und Gaben, die den Seinen durch ihn geschenkt sind. Allein es ist am allernatürlichsten, daß es hier für das Heilige, das Heiligthum im Himmel, das Heilige der Heiligen, wo er alles verwaltet und regieret, genommen werde. Ob es gleich sonst auch auf alle diese Dinge geedeut werden mag; denn der Himmel ist der Ort und das Heiligthum, worinn, die Heiligen sind, die Personen, wofür, und alle heiligen Gaben die Dinge, in Ansehung deren er dienet: so ist doch das heilige Haus, oder das Heiligthum, die eigentliche Bedeutung und Meynung davon. Polus. Diese Uebersetzung scheint den

(568) Man muß das Wort, sitzen, in diesem verblühten Ausdrücke nicht misbrauchen, und auf Gemächlichkeit und Enthaltung von weitem Verrichtungen ziehen, indem es nur den Besiz, Gebrauch, Macht und Gewalt der göttlichen Würde anzeiget, der Hohepriester Jesus aber im Himmel nicht in einer unwirksamen Gemächlichkeit auf seines Vaters Throne sitzt, und sich wohl seyn läßt, sondern fortfährt, seine Feinde zu besiegen, über sie zu herrschen, seine Gaben auszutheilen, und alles, was das Haupt am Leibe thut, in voller Friedensfülle auszuüben.

(569) In der Vergleichung mit den cabballistischen Ausdrücken muß man sehr vorsichtig seyn, wenn man nicht anstoßen will, wie hier geschieht. Nach dem cabballistischen Lehrgebäude ist der Thron allzeit geringer, als der darauf sitzt, das ist, der Ausfluß aus Gott, der den Thron ausmacht, ist von weniger Umständen, Würde, Kraft und Gültigkeit, als der Ausfluß der sich dessen Dienstes zu weiterer Ausbreitung des göttlichen ausfließenden Meeres bedienet. Man besehe die aus der Coharischen Theologie genommenen Sätze, Hist. crit. phil. T. II. p. 1032. Wie dieses die Cabballisten auf die Sephiroth anwenden, und wie sonderlich der הכהן כסא, der Thron der Herrlichkeit eigentl. zum Malchuth gehöre, und nicht in der aziluthischen, sondern in der briathischen, das ist, nicht in der göttlichen, sondern in der Geisterwelt zu betrachten sey, das ist aus dem Lex. cabb. v. כסא, T. I. Cabb. denud. p. 483. zu ersehen, und damit die Hist. crit. phil. I. c. p. 1035. zu vergleichen. So dunkel und unverständlich dieses billig den meisten Lesern vorkommen wird, so wird es doch hinlänglich seyn zu beweisen, daß nach cabballistischer Sprache der Thron der Majestät nicht Gott der Vater in seiner königlichen Herrlichkeit ist, als welcher sonst geringer wäre als der Sohn, da der Thron geringer ist, als der darauf sitzt. Man läßt demnach lieber diese ohnedieß finstere und fast unverständliche cabballistische Grillen gar weg. Man ziehe hiebey die 313. Anmerk. p. 150. des V. Theils dieses W. T. zu Rathe.

(570) So wie dieses der menschlichen Natur, Kraft der persönlichen Vereinigung der Naturen, zukam, welche *τὰ ἴσα τῷ Θεῷ*, Gott gleich zu seyn erlangte, Phil. 2, 6.; bef. was zu dieser Stelle angemerkt worden ist. Die göttliche Natur Christi kann nicht zur Rechten Gottes sitzen, sondern machet dieselbe selbst aus.

(571) T. II. v. *λατρυία* p. 438. Man vergleiche die 496. Anmerk. T. II. p. 277. dieses W. T.

den Vortug vor der andern, ein Diener der heiligen Dinge, zu verdienen: weil der Verfasser in den folgenden Worten vielmehr eine Vergleichung zwischen den Artzen, worinn Christus und die Hohepriester unter dem Gesetze dienten, als zwischen den Dienssen, die ein jeder that, anstellet. Wir müssen aber aus den folgenden Worten das Wort *ἀναθήκων*, wahren, herholen und herüber nehmen, und den Verfasser so verstehen, daß er von Christo, als einem Diener des wahren, das ist, des himmlischen, Heiligthumes, rede, wovon das weltliche Heiligthum, das die Juden hatten, Cap. 9, 1. bloß ein Vorbild oder Schatten war, v. 5. Auch bedeuten das Heilige, oder das Heiligthum und die Stiftshütte bey den Juden einerley, wie wir aus Cap. 9, 2. sehen. Wir haben ferner zu merken, daß es gewöhnlich ist, von dem irdischen und himmlischen Heiligthum unter dieser Benennung von *ἄγιον* in der mehrern Zahl zu reden; man sehe Cap. 9, 8. 12. 24. 25. c. 10, 19. c. 13, 11. 572). Peirce.

Und der wahren Stiftshütte, welche der Herr aufgerichtet hat: c. Diese wahre Stiftshütte ist die himmlische, welche der *καρποποίησις*, oder derjenigen, die unter des Weisens Aufsicht mit Händen gemacht war, entgegengesetzt wird: der chaldäische Umschreiber nennet sie das Heilige oben, worinn die Engel Gott Lob singen. So lesen wir Cap. 9, 11. 12.: da Christus, der Hohepriester der zukünftigen Güter, gekommen ist, ist er durch die größere und vollkommnere Stiftshütte, *ἡ καρποποίησις*, die nicht mit Händen gemacht, das ist, nicht von diesem Nachwerke war — sondern durch sein eigen Blut, einmal in das Heiligthum (*ἰωάννης εἰς τὰ ἄγια*, ein für allemal in das Heilige) eingegangen; und Cap. 9, 23. 24. es war notwendig, daß die Vorbilder der Dinge, die in den Himmeln sind, durch diese Dinge gereinigt würden, die himmlischen Dinge aber selbst durch bessere Opfer, als diese. Denn Christus ist nicht in das Heiligthum eingegangen, das mit Händen gemacht ist, *ἀς καρποποίησις ἄγιον*, welches ein Gegenbild des wahren ist, sondern in den Himmel selbst, um nun vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen. Wiederum Cap. 10, 19. 21: weil wir Freymüthigkeit

haben, in das Heiligthum einzugehen; und einen großen Hohenpriester über das Haus Gottes. Dieses stimmt auch mit den alten Meinungen der Juden überein, welche erst erklären, daß die Hauptabsicht von der Verfertigung der Stiftshütte und der andern Dinge war, daß sie ein Buch von Weisheit seyn möchten, um sie in den Dingen, die oben sind, auf welche sie giengen, zu unterweisen: und daß, da Moses eine Stiftshütte auf der Erde machte, eine andere von den Engeln im Himmel gemacht wurde b). Es war nicht weniger ihre Meinung, daß der zweyte Theil der Stiftshütte gemacht ward, eine Abbildung von der sichtbaren Welt zu seyn: und das Heilige der Heiligen, um ein Gleichniß von der himmlischen Welt zu seyn. So nennet Philo c) oft die Stiftshütte der Juden *τὸ καρποποίησις*, mit Händen gemacht, und sagt, sie sey ein Schatten oder Gleichniß, *τὴ ἀρχιτέκνα*, der ursprünglichen im Himmel, gewesen 573). Moses, sagt er, machte *τὰ ἀρχιτέκνα*, den ursprünglichen Entwurf oder Plan von der Stiftshütte: Bezaleel bloß *τὸ αὐτῶν μιμήματα*, das Gleichniß (oder die Nachahmung) der Dinge. Und dieses beweist er mit eben demselben Grunde, den der Apostel v. 5. gebrauchet: denn Moses, sagt er, gebrauchte Gott zu seinem Führer, der zu ihm sagte, siehe, daß du es alles nach der Abbildung machest, die dir auf dem Berge gezeiget ist. Bezaleel, schreibt er d), bezeichnet jemanden, *ἐν σκιάσιν ποιῶν*, der in Schatten arbeitet, da hingegen Moses gebrauchet wurde, nicht Schatten, sondern *ἀρχιτέκνα* *ὕψους αὐτῶν τῶν πραγμάτων*, die ursprünglichen Naturen der Dinge selbst zu machen 574). In einem andern Orte e) unterscheidet er *τὰ ὀρεόμενα ἐν τῆς αὐθύχεις καὶ φανερῆς δημιουργήματα ἴλης*, die sichtbaren Dinge der Stiftshütte, die von unbesiehltem und vergänglichem Stoffe gemacht waren, und *τὰ ἀόρατα καὶ τὰ νοητὰ δημιουργήματα*, die unsichtbaren und verständiglichen Denkbilder, wovon die andern die Abbildungen waren. Das erste nennet er f), *ἕκδον καρποποίησις*, das mit Händen gemachte Heiligthum, wovon Moses die unkörperlichen Denkbilder, oder Vorstellungen, hatte 575). Und Josephus sagt g), daß der zweyte Theil der Stiftshütte

(572) So heißt auch, was im Hebräischen *קדש*, das Heiligthum ist, bey den griechischen Dolmetschern *τὰ ἄγια*. Die mehrere Zahl gründet sich vermuthlich auf die allerley heiligen Dinge, welche im Heiligthume waren.

(573) Philonem himmlische Stiftshütte ist in dem Mundo intelligibili, und weit was anders, als die paulinische Stiftshütte im Himmel.

(574) Philo, der mit dem platonischen Idengebäude ganz eingenommen ist, schreibt Mosi Gedanken zu, an welche derselbe nicht gedacht hatte. Und was haben hier die platonischen Urbilder mit den himmlischen Gegenbildern zu thun, von welchen der Apostel hier redet? Was nützt es, den in ähnlich lautenden Worten ganze irrige Lehrlänge vortragenden Philonem mit Paulo zu vergleichen?

(575) Sie waren nicht so unkörperlich, als Philo dachte, oder doch seine Worte lauten; denn sie waren

hätte die Erde, auf welcher die Menschen wandelten, bedeutete, der dritte Theil aber gänzlich Gott zugeeignet war, indem der Himmel für die Menschen unzugänglich ist: welches einerley mit demjenigen zu seyn scheint, was der Apostel mit den Worten, womit der heilige Geist dieses andeutete, daß der Weg des Heiligthums noch nicht offenbar gemacht war, so lange die erste Stiftshütte noch Platz hatte ⁵⁷⁶⁾, Cap. 9, 8. *Whitby*. Das erste *κay* in den Worten, und der wahren Stiftshütte, muß hier, denke ich, nachdem, was vorher angemerkt ist, erklärungsweise genommen werden, als ob der Verfasser sagte, das ist, der wahren Stiftshütte. Der Schluß des Verfassers ist dieser, daß, gleichwie Gott unendlich weiser und mächtiger ist, als die Menschen, also auch seine Werke notwendig die ihmigen überrufen müssen. Folglich, weil das jüdische Heiligthum durch Menschen ausgerichtet war, konnte es bey weitem nicht an das himmlische Heiligthum reichen, wovon Gott selber unmittelbar der Stifter oder Erbauer war. Wir haben zu bemerken, daß diese Art zu schlüssen verschiedene male in diesem Briefe vorkommt. So sagt er Cap. 9, 11. daß, da Christus, der Hohenpriester der zukünftigen Güter, gekommen, er durch die größte und vollkommene Stiftshütte eingegangen sey, weil sie nicht mit Händen gemacht, das ist, nicht von diesem Nachwerke sey; und v. 24. Christus ist nicht in das Heiligthum (das jüdische Heiligthum) das mit Händen gemacht ist — sondern in den Himmel selbst, eingegangen. So sagt er auch Cap. 11, 10. er erwartete die Stadt, welche Grundfesten hat, deren Künstler und Baumeister Gott ist. Wiederum, wenn er v. 16. erklärt hat, daß die alten Patriarchen nach einem bessern, das ist, nach dem himmlischen, Vaterlande begierig waren, meldet er alsbald dasjenige, was nicht allein ein Beweis ist, daß Gott sich nicht schämte ihr Gott genannt zu werden, sondern auch, daß das Vaterland, welches sie begeherten, besser wäre: nämlich daß es von Gottes Bereitung wäre;

denn er hatte ihnen eine Stadt bereitet. *Peirce*. Durch die wahre Stiftshütte ist hier nicht der Himmel, welche mit dem Heiligthume einerley ist, gemeinet: denn das wäre eine unnötige Wiederholung von einerley, und eine Erklärung eines Wortes durch ein anderes, das noch dunkler ist. Auch wäre alsdenn kein Grund, warum beygefügt werden sollte, welche der Herr aufgerichtet hat, und kein Mensch: weil ein jeder ohne das glauben muß, daß der Himmel von Gott allein gemacht ist ⁵⁷⁷⁾. Vielmehr ist hierdurch die Gemeine Christi gemeinet, welche bisweilen eine Hütte genannt wird, und eine wahre Stiftshütte ist, wovon des Moses Stiftshütte eine Abbildung war: welche Gott gebauet hat und worin Christus dienet, als der Hohenpriester über das Haus Gottes ⁵⁷⁸⁾. Jedoch am allerbesten ist es, sie von der menschlichen Natur Christi zu erklären, in welcher er seine Hütte hatte, oder unter den Menschen wohnete: welche auch durch die Stiftshütte des Moses vorgebildet ward, und darum zur Unterscheidung von dieser die wahre genannt wird. Denn gleichwie Gott in der mosaischen Stiftshütte wohnete, seine Herrlichkeit zeigte, seine Gegenwart seinem Volke gönnete; gleichwie die Schlachtopfer dafelbst gebracht und aufgeschopfert wurden, das Volk dieselbe von ferne ansah, und diese Stiftshütte von außen ein geringes Ansehen hatte, von innen aber voll heiliger Dinge war: also wohnt in Christi menschlicher Natur die Fülle der Gottheit leibhaftig; wird hier die Herrlichkeit Gottes, in dem Anscheine Jesu, angehanet; verleihet Gott durch ihn Gemeinschaft mit seinem Volke; werden durch ihn die Opfer des Gehethes und Lobes geschopfert; und erwarten die Heiligen in ihm die Annehmung ihrer Opfer. Ob er auch gleich in den Tagen seines Fleisches sehr geringe und verächtlich schien: so war er doch voll von Gnade und Wahrheit und von allen Gaben des Heistes. Die menschliche Natur Christi war auch nicht aus und von dem Menschen: sie war nicht durch menschliche Zeugung, sondern durch die Kraft des heiligen Geistes hervorgebracht. Und in dieser Hütte diente Christus, da er auf Erden war, und dienet

er

ren doch die Urbilder der irdischen Hütte, und das dem Mose auf dem Berge gezeigte Bild stellte einen Entwurf eines körperlichen Gebäudes vor: das vermischet *Philo*, nach seiner fanatischen Art, mit den Intellectualideen, die er sich mit andern seines Gelichters vorgestellt hat, und machet daher Schlüsse, sein beschauliches Leben darauf zu bauen.

(576) Das sind wol zwey ganz verschiedene Dinge, welche nicht wohl mit einander verglichen werden können.

(577) Man besetze aber doch c. 9, 24. Da die metonymischen Verwechslungen in der Schreibart des Apostels so bekannt sind, so muß man fast auf die Gedanken kommen, daß die verschiedenen Erklärungen dieses Gegenbildes, des Heiligen des Himmels, auf einem Mißverstände der Worte bestehen, und einen Wortstreit ausmachen.

(578) Wenn man c. 10, 21. c. 12, 22. Offenb. 21, 2. u. f. erwägt, so behält diese Erklärung viel Gewicht, so fern man sie von der Gemeine der Gerechten und Auserwählten im Himmel versteht. Denn die Prädicate, welche ihr beygelegt werden, schicken sich alle auf dieses Subject wohl und ohne Ungeheimtheit.

welche der Herr aufgerichtet hat, und kein Mensch. 3. Denn ein jeder Hoherpriester wird gesetzt, Gaben und Schlachtopfer zu opfern: warum es nothwendig war, daß auch dieser

v. 3. Ephef. 5, 2.

er nun im Himmel? Gill, Gesells. der Gottesgelehrten.

b) Buxt. *Hist. arcae*, p. 84. 87. c) *Legis Alleg. lib.* 2. p. 61. d) *D. de Plan. Noae*, p. 170. e) *Lib. de Temul.* p. 202. f) *Lib. de vita Mos.* p. 515. 516. g) *Antiquit. Ind. lib.* 3. c. 8.

§. 3. Denn ic. Dieses Wort, denn, möchte vielleicht jemanden auf die Gedanken bringen, daß die ersten Worte des vorhergehenden Verses lieber durch, ein Diener der heiligen Dinge, übersetzt werden müßten. Jedoch meiner Meinung nach haben die Worte diesen Zusammenhang: „Wir haben einen Hoherpriester, der sich zur rechten Hand der Majestät, in den Himmeln gesetzt hat. Jedoch wenn ich von ihm, als einem, der daselbst sitzt, rede, will ich nicht, daß ihr gedenket, daß er daselbst unwirksam sey: keineweges; er handelt daselbst, als ein Diener, in einem viel edlern Heiligthume; und daß er da Hoherpriester ist, bedeutet nicht weniger; denn ein jeder Hoherpriester wird gesetzt ic.“ ⁵⁸⁰ Peirce.

Ein jeder Hoherpriester wird gesetzt, Gaben ic. Weil Christus ein Hoherpriester ist, so muß

er auch ein ihm geziemendes Amt und Bedienung haben, wie die aaronischen Priester auf Erden hatten; da ein jeder von diesen bestellt war, an dem Altare Gottes zu stehen und zu dienen, und Schlachtopfer und Gaben zu opfern, gleichwie vorher Cap. 5, 1. erläutert ist. Polus.

Warum es nothwendig war, daß auch dieser etwas hatte ic. Darum hat Christus einen Leib angenommen, und diesen Leib an Kreuze zu einem Schlachtopfer geopfert, und fährt noch beständig fort, durch seine Zwischenkunft, als Mittler, und seine Fürbitte, kraft dieses Opfers für uns in dem Himmel zu dienen. Wels. Weil die irdischen Priester solchen Dienst hatten, wie gesagt ist: so würde daraus folgen, daß, wenn unser Hoherpriester, Christus, irdisch und von ihrer Ordnung wäre, er auch einen solchen Dienst haben müßte. Weil das Wort *ἀνεργάτορ*, nothwendig allein und ohne ein beygefügtes Zeitwort steht: so wird der Verstand auf verschiedene Weise ergänzt. Einige schalten ein, es ist: jedoch diejenigen, welche durch die Hütte Christi Leib verstehen, billigen diese Einschaltung nicht, sondern halten die Einschaltung,

(579) Obgleich diese und andere Anspielungen eine Wahrscheinlichkeit machen, durch diese *ταῦτα*, oder das Heiligthum, in welches Christus eingegangen ist, seine menschliche Natur zu verstehen, so sind sie doch in dem ganzen Zusammenhange einem solchen Zwange unterworfen, welcher ihnen allen Veyfall versaget. Sie können auch mit den Prädicaten, welche der Apostel brauchet, im geringsten nicht bestehen. Ist denn Christus ein Diener oder Pfleger seiner menschlichen Natur, v. 2.? und hat diese nicht vielmehr dem Worte Gottes gebietet, sich darinnen, als den Hoherpriester, zu offenbaren, Joh. 1, 14. hat die menschliche Natur ein besseres Opfer haben, und damit gereinigt werden müssen, c. 9, 23.? Ist er dann erst in die menschliche Natur eingegangen, da er vor dem Angesicht Gottes erschien für uns, c. 9, 24.? Können denn die Gerechten in die menschliche Natur eingehen durch das Blut Christi, c. 10, 19.? anderer ins Ungereimte fallenden Sätzen aniko zu geschweigen. Das ist aber eben der Fehler, welchen die typischen Ausleger der heil. Schrift gemeinlich haben, daß sie einige Aehnlichkeit sich verleiten lassen, ein Gegenbild zu erzwingen, wenn ihnen gleich der Zusammenhang des Textes keine Gelegenheit dazu an die Hand giebt. Man kann dieses mit Händen die Vergleichung des Zäbernakels theils mit Christo, theils mit der Kirche des neuen Testaments, sowol der Streitenden als der triumphirenden, beurtheilen mag: so wohl das letztere paßt, so übel reinit sich das erstere damit. Vergl. Michael. n. 220. p. 292. seq. welcher billig über die Ausleger ungehalten ist, welche einem Vorbilde verschiedene Gegenbilder belegen, und aus den heiligen Bildern: machen was ihnen beliebt.

(580) Der Herr Michaelis hat dieser Peircischen Verbindung nicht recht getrauet, ohne Zweifel, weil er nach seiner richtigen Einsicht wohl gesehen hat, daß sie zu weit hergeholt und gesucht worden ist, n. 221. p. 292. Er suchet die Verbindung in den Worten: er sitzt auf dem Stuhle der Majestät im Himmel; denn weil er ein himmlischer Hoherpriester ist, auf Erden im Allerheiligsten zu Jerusalem aber kein Opfer dargebracht hat, das doch bey den Opfern auf Erden geschehen ist, so muß er nothwendig ein besseres Opfer haben. Uns dünkt, das Wörtlein *καθίσθη* stehe hier nur als ein Verbindungswörtlein, das die Rede fortsetzet, und den Vorderlaß des apostolischen Schlusses ausmachtet, und daher durch, aber, übersetzt werden müsse. Sodann hängt das Capitel, wie es sonderlich Seb. Schmid h. 1. p. 826. sq. erklärt hat, wohl zusammen, und dieser Vers folget gerade aus den Worten: er ist ein Pfleger oder Verweser des Heiligen. Diese Bedeutung und Gebrauch des Wörtleins *καθίσθη* ist dem griechischen Sprachgebrauche nicht zuwider, wie schon oben erinnert worden ist. Man muß sich dabey erinnern, daß des Apostels Bewohnheit sey, seine Folgen von weitem herzuweisen, und sodann zusammen zu hängen.

dieser etwas hatte, das er opfern möchte. 4. Denn wenn er auf Erden wäre, so würde er so gar kein Priester seyn, weil daselbst Priester sind, die nach dem Befehle Gabe opfern.

tung, es war, oder ist gewesen, für besser. Am allerbesten aber wird der Verstand also ergänet: warum es für diesen Hohenpriester nothwendig seyn würde, wenn er so niedrig und geringe wäre, als jene Priester, etwas von gleicher Art, und eine Gattung von Gaben und Schlachtopfern, zu haben, die er opfern könnte, gleichwie sie. Das nun hatte er nicht nöthig, als etwas, das mit seinem Priesterthume ganz und gar nicht bestehen konnte, wie in dem Folgenden bewiesen wird ⁵⁸¹). Polus.

B. 4. Denn wenn er auf Erden wäre, so ic. Die Socinianer suchen hieraus zu beweisen, daß Christus auf Erden kein Priester gewesen, noch ein Schlachtopfer geopfert habe: da doch seine Anfunft in die Welt und seine Erscheinung in der menschlichen Natur, in dem Charakter und der Eigenschaft eines Priesters geschah; sein Tod sein Schlachtopfer war, welches auf Erden dargebracht wurde; er niemals mehr als ein Schlachtopfer opferte; und er, nachdem er sich selbst aufgeopfert hatte, nach dem Himmel gieng, gleichwie unter dem Befehle die Schlachtopfer erst geopfert wurden, ehe ihr Blut hinein gebracht ward ⁵⁸²). Der Verstand dieser Worte ist entweder, wenn das, nämlich dasjenige, was nothwendig war, das er zu opfern hatte, auf Erden wäre: wenn seine menschliche Natur irdisch, aus den Menschen, durch gewöhnliche Zeugung gewesen wäre; so wäre er kein eigentlicher, sondern höchstens ein vorbildender Priester, und nicht besser, als die vorbildenden Priester, gewesen; ja er hätte nicht opfern dürfen, weil er nicht aus dem Stamme Levi war, und er hätte kein Priester wie die Söhne Aarons seyn können; jedoch er hatte seine menschliche Natur auf eine andere Weise durch die Kraft des heil. Geistes von oben, und darum wird von ihm gesagt, daß er von oben aus dem Him-

mel komme, und daß er der Herr aus dem Himmel sey ⁵⁸³): oder die Meinung ist, wenn er auf Erden geblieben und nicht gestorben wäre, so wäre er kein Priester gewesen; wenn er gestorben, aber unter der Macht des Todes geblieben wäre, so wäre er ein Priester von keinem Nutzen und Dienste gewesen; und wenn er wieder auferstanden, jedoch auf Erden geblieben wäre, ohne daß er mit seinem Blute und Opfer nach dem Himmel gegangen wäre, so wäre er kein vollkommener Priester gewesen. Wäre Christus auf Erden geblieben: so wäre auch das levitische Priesterthum geblieben; und so würde er kein Priester gewesen seyn, weil nicht zwey Priesterthume zugleich hätten bestehen können. Das levitische Priesterthum war in Kraft, so lange Christus auf Erden war: Christi Priesterthum war auf Erden nicht zur Vollendung gebracht. Dieses, daß das levitische Priesterthum blieb, so lange er auf Erden war, beweist, daß er damals noch kein vollkommener Priester war, oder sein Priesterthum nicht zur Vollkommenheit gebracht hatte. Wäre dieses so gewesen: so hätte das levitische nicht Stand behalten können. Es war daher nothwendig, daß Christus in das Heiligthum eingieng, um dem levitischen Priesterthume ein Ende zu machen. Gill, Polus.

Weil daselbst Priester sind, die nach ic. Die irdische Dienst und dieses irdische Werk war durch das Geseh ganz und gar auf das Haus und Geschlecht Aarons eingeschränkt, und niemand konnte geschnüßig in Gottes irdischer Stiftshütte, oder irdischem Tempel Schlachtopfer oder Gaben opfern, außer seine Söhne allein. Weil nun Christus nicht aus demselben Stamme war: so war er niemals in dem Vorhofe der Priester, noch in dem Heiligen des Tempels, und dienete auch ganz und gar nicht, als Priester. Dies

(581) Es ist das Wort *ἀπορχαίου* eine Schlussfolge, welche der Apostel daraus macht, weil niemand ein Priester seyn können, der nicht ein Opfer darbringen durfte, so sey nothwendig dieses auch bey dem Priesterthume Christi zu schließen: er sey aber kein irdischer Priester, sondern ein Priester zur Rechten Gottes im Himmel, so könne er auch kein irdisches Opfer haben, sondern das müsse ein himmlisches Opfer seyn. Weiter geht die Nothwendigkeit der Schlussfolge nicht.

(582) Man darf nur anstatt, auf Erden, überlegen, ein irdischer Hohenpriester, so fällt die Zweydeutigkeit hinweg, und die socinianischen Beweise, denen auch Peirce p. 294. beygetreten ist, verlieren ihre Kraft, so heißt er ein Hohenpriester im Himmel, das ist, ein himmlischer: ein solcher konnte er seyn, ob er gleich kein Hohenpriester war, wie die auf Erden, in der irdischen Hütte und Heiligthum waren. Es ist nicht sonder vom Orte als vom Stande die Rede, der ihn zum himmlischen Hohenpriester machte, der das wahrhaftige Gegenbild ausdrückte, zu der Zeit da er noch auf Erden war, und nicht in das irdische Heilige eingehen konnte.

(583) Das ist wol der Verstand der Worte und die Absicht des Apostels nicht, dessen Endzweck war, aus der Natur und Beschaffenheit des Priesterthums auf Erden, das Heiligthum und Opfer haben mußte, zu erweisen, daß, weil Christus ein Priester im Himmel sey, er auch ein größeres, ein himmlisches Opfer haben müssen, das er in dem Himmel dem Vater darbrächte.

opfern: 5. Welche dem Vorbilde und dem Schatten der himmlischen Dinge dienen, gleichwie Moses durch göttlichen Anspruch ermahnet war, als er die Stiftshütte vollkommen machen sollte. Denn siehe, sagt er, daß du es alles nach der Abbildung machest, die

v. 5. Col. 2, 17. Hebr. 10, 1. 2 Mos. 25, 43. Apg. 7, 44.

Dir

ses war allein den Vorbildern und Schatten von ihm besonders eigen. Polus.

W. 5. Welche dem Vorbilde und dem Schatten der himmlischen 2c. Die ganze irdische Stiftshütte, nebst dem Priesertume, den Opfern und Feyerlichkeiten, die dazu gehören, waren Vorbilder, Sinnbilder und Schatten von Christo und den himmlischen Dingen, die durch ihn zu erlangen sind. Gesells. der Gottesgel. Diese Worte, Vorbild und Schatten, sagt le Clerc, können hier in keinem Stücke eine Vorbedeutung von etwas Zukünftigem bezeichnen: denn der Himmel, war lange vor der Stiftshütte und dem Tempel ⁵⁸⁴). Jedoch dieser Beweis ist von keiner Kraft. Denn obgleich der Himmel älter ist, als die Stiftshütte: so mochte dennoch dieselbe, als ein Ort, wo die Juden damals anbetheten und Gemeinschaft mit Gott hatten, betrachtet, eine Abbildung von demjenigen Orte seyn, wo sie ihn nach diesem anbetheten und genießen sollten. Der Schluß des Apostels kömmt der Kraft nach hierauf hinaus: Christus konnte kein Priester auf Erden seyn: weil er daselbst keine Hütte haben konnte, worinn er Schlachtopfer opfern mochte; da der einzige Ort, welchen Gott auf Erden bestimmt hatte, das darinn geopfert werden sollte, die mosaische Stiftshütte und der Tempel war, worinn keine andern Opfer geopfert werden durften, als die durch das Gesetz festgestellet waren, und worinn durch niemanden geopfert ward, oder geopfert werden durfte, als allein durch das levitische Priesertum. Ferner, weil diese Stiftshütte ein Schatten von der himmlischen war, welche auf die erste, als das Wesen davon, folgen mußte: so mußte das Opfer, das durch diesen Hohenprieser nach der Ordnung Melchisedeks gethan werden sollte, in derjenigen Stiftshütte, welche auf die irdische folgen sollte, als die das Wesen und der Körper von dieser war, geopfert werden. So sagt Vucemenius: wenn er nicht gestorben und in den Himmel aufgenommen worden wäre, *in æv. in ignis*, so wäre er kein Priester gewesen. Whithy.

Gleichwie Moses durch göttlichen Anspruch ermahnet war 2c. Durch einen Gottespruch. Mo-

ses war ein besonderer Günstgenosse Gottes, und der Mittler zwischen Gott und dem Volke Israels. Was er empfing, das empfing er durch einen Gottespruch: was er dem Volke überlieferte, war das, was er von Gott empfing; und was so überliefert ward, das mußte als von Gott angenommen werden. Diese Ermahnung nun, diesen Anspruch oder Gottespruch empfing er, als er die Stiftshütte vollkommen machen sollte: die levitische Stiftshütte, mit allem, was zu dem Dienste Gottes in derselben gehörte. Dieses Zubereiten, Machen oder Vollkommensmachen wird dem Moses zugeschrieben; ob es gleich eigentlich durch andere geschah: weil es durch seinen Auftrag, und unter seiner Besorgung und Aufsicht geschah; und weil er diesen Gottespruch im Anfange zur Verfertigung empfing, und als alles vollendet war, es überlieferte, und besah, daß alles gemacht war, wie der Herr geboten hatte, 2 Mos. 25, 40. c. 39, 43. Gill, Polus.

Denn siehe, sagt er, daß du es alles nach der Abbildung machest 2c. Moses war auf dem Berge Sinai bey Gott. Indem er da war, ward ihm ein Abriß und Muster von der Stiftshütte und alle ihrem Geräthe gegeben. Diese waren nicht von seiner eigenen Erfindung, sondern wurden ihm von Gott gegeben. Dieses Beispiel, dieser Abriß gieng bis auf jedes besondere Ding: und es ward genau Sorge getragen, daß selbst das allergeringste Ding diesem Beispiele gemäß seyn möchte. Die Juden meynten, dieses Vorbild oder Beispiel sey dem Moses durch den Dienst der Engel gegeben. Gabriel, sagen sie h), gürtete sich mit einem Gürtel, und zeigte dem Moses das Werk des Leuchters. Sie sagen ferner, daß eine Lade von Feuer, und ein Tisch von Feuer, und ein Leuchter von Feuer aus dem Himmel herniedergestiegen, und daß Moses diese gesehen und sie nach diesen gemacht habe. Hieraus lernen wir, daß die Stiftshütte und der Dienst der Stiftshütte von göttlicher Einsehung waren: daß die Feyerlichkeiten und heiligen Gebräuche der Juden nicht, wie einige gesagt haben ⁵⁸⁵), von den Aegyptern entlehnet worden, noch dem jüdischen Volke als Abhaltungen, um sie beschäff-

(584) Das ist wol wahr, wenn man es von dem natürlichen Himmel nimmt, aber nicht, wenn der Himmel verstanden wird, wohin der Herr Jesus eingegangen ist, nämlich von der Versammlung der vollkommenen Gerechten im Himmel, wo er zur Rechten Gottes sitzt, und sein hochprieserliches geistliches Versöhnopfer darsteller und geltend macht. Aber auch der le Clerksche Schluß folget nicht.

(585) Es ist bekannt, daß Spencer in seinem berufenen Werke, de legibus Hebraeorum ritualibus, sich habe angelegen, seyn lassen, zu erweisen, die meisten levitischen Ceremonien wären den Aegyptern nachgemacht worden, welche große Liebhaber von hieroglyphischen Bildern waren, in welcher Weisheit Moses erzogen

stet zu halten, auch nicht bloß, um sie vor Abgötterey zu bewahren, und sie von andern abgesondert zu halten, gegeben, sondern bestimmt gewesen seyn, sie zu Christo zu leiten, wovon sie Vorbilder und Schatten waren. Daher ward nur der Mißbrauch, und nicht der Gebrauch derselben, unter der vorübergehenden Haushaltung verordnet: wiewol sie nicht länger dauern mußten, als bis Christus kam und litte und starb. Und nun sind sie ganz gerichtet. Gill. Diese Worte, nach der Abbildung ic. beweisen deutlich, daß die lewitische Stiftshütte und ihr Priesterthum bloß als Abschattungen und Vorbilder der himmlischen Dinge eingesetzt wurden, und keinesweges die himmlischen Dinge selbst waren, Cap. 9, 23. Whitby. Man mag fragen, wie die hier beygebrachte Stelle ein Beweis sey, daß die Stiftshütte, und also der Dienst, welcher zu derselben gehörte, ein Vorbild und Schatten von den himmlischen Dingen waren. Obich nun gleich in meiner Meynung nicht gewiß bin: so will ich sie doch dem Leser zur Ueberlegung vortragen. Ich halte dafür, die vornehmste Misdeutung, welche alle Schwierigkeit in dieser Stelle macht, liege in dem Verstande, welcher dem Ausdrücke *εναγλιω*, der himmlischen Dinge beygelegt wird. Hierdurch versteht man gemeinlich die Vortheile, welche der christlichen Gemeine zukommen, oder auch die Seligkeiten der Frommen in der zukünftigen Welt. Ob ich nun gleich weit davon entfernet bin zu läugnen, daß die Stiftshütte ein Vorbild oder Schatten von diesen Dingen war, ja vielmehr auch selbst der Gedanken bin, daß etwas dergleichen in andern Stellen des neuen Bundes und dieses Briefes insbesondere,

erkläret wird: so kann ich dennoch schwerlich glauben, daß eines von diesen in der angeführten Anrede an Moses gemeynet sey, und kann mich daher nicht wohl bey einer solchen Erklärung beruhigen. Die himmlischen Dinge, welche hier gemeinet sind, scheinen mir nichts anders zu seyn, als die Abbildung, die dem Moses auf dem Berge gezeiget war. Diese wird himmlisch genannt, weil sie von einer himmlischen Zubereitung war: in Unterscheidung von dem, was irdisch oder menschlich war, als von Menschen gemacht, gleichwie die Stiftshütte unter den Juden war. Diese Abbildung nun, das ist dieser ursprüngliche Abriss (denn dieses muß *τύπος* hier bedeuten, und nicht eine Abschattung) konnte nicht anders als himmlisch seyn: weder Moses, noch irgend ein anderer Mensch, konnte die Hand in der Bereitung derselben gehabt haben; ja sie ward dem Moses vollkommen zugrüßet gezeiget, da er, der Wahrscheinlichkeit nach, keine Gedanken, oder Erwartung von einem solchen Dinge hatte. Aber die Stiftshütte, welche Moses vollenden sollte, war ein Abriss oder rauher Entwurf von der andern, in Vergleichung mit deren Fierde und Vollkommenheit diese nur eine schwache Abbildung oder ein bloßer Schatten war. Diese Auslegung scheint wohl mit des Verfassers Absicht übereinzukommen. Denn gleichwie sie zeiget, daß die Hohenpriester, unter dem Gesetze, der Stiftshütte dieneten, die bloß eine Abbildung von etwas himmlischem war: also zeiget sie auch, daß ihr Dienst hier unten eine Abbildung von dem Dienste Christi seyn mußte, der in dem Himmel selbst und in Ansehung der Dinge im Himmel, dienet ²⁸⁹. Peirce.

h) T. Bab. Menachot, fol. 29, 1.

3. 6.

erzogen war, wie Philo, de vita Mosis, lib. I. p. 606. behauptet, das auch schon Clementi von Alexandrien l. 5. Stromat. p. 566. eingefallen ist; so daß Spencer eben nicht der Urheber dieser Meynung ist. Es ist auch nicht unbekannt, daß Socinianen, Arminianer, und andere auch neuere z. E. Poiret, Joncourt, le Clerc, Thomafius, diesen Satz angenommen, viele aber denselben bestritten haben, wovon man in des sel. Kanzlers D. Pfaffen Abhandlungen: de recta theologiae Typicae conformatione, und, de recta theologiae parabolicae et allegoricae conformatione, weitere Nachricht und Untersuchung finden kann.

(586) Dem Herrn Hofr. Michaelis n. 224 p. 297. gefüllt diese Peircische Erklärung nicht; weil der Apostel durch *εναγλιω* und *τύπος*, durch diese ganze Epistel niemals was anders versteht, als das, wobin Christus eingegangen, und worinnen er sein hohespriesterliches Amt verrichtet hat, so daß es keine Wahrscheinlichkeit hat, daß der Apostel die bisher gebrauchte Bedeutung des Wortes *εναγλιω* sollte verlassen, und nicht ohne besorgende Verwirrung des Lesers in dieser Stelle eine andere gebraucht haben. Man hat auch nicht nötig, die erstere Bedeutung hier zu verlassen, wenn man nur merket, daß das Wort *τύπος* und *επίδαγμα* zweyerley bedeuten, einmal, einen Entwurf oder Riß, Muster und Modell, und eine Sache soll gemacht werden, wie ein Baumeister, ehe er zu bauen anfängt, dergleichen zu verfertigen pflegt; und sodann ein Vorbild, Gleichniß, Abschilderung einer Sache, die auf ein Schattenbild kommen, und dessen Bedeutung erfüllen soll. Die unterlassene Unterscheidung dieser zweyerley Bedeutungen hat die Ausleger verwirret, daß sie nicht recht wissen, wo sie mit dieser Stelle hinaus sollen. Man darf aber nur merken, daß der dem Mose gezeigte Originalentwurf, er mag nun ausgesehen haben wie er will, *τύπος εναγλιω* gewesen, weil ihn Gott selbst dem Mose (wie die Juden wollen, durch die Hand der Engel) vorgebildet, gezeiget, und also im Himmel entworfen hat, was er auf der Erden sodann nachmachen, und das Bild dieses himmlischen Originalentwurfs ausführen sollte. Weil aber damit des Apostels Ermweis, daß die irdische Hütte ein Vorbild, *τύπος*, der himmlischen seyn sollen, in welche der Hohenpriester Jesus eingegangen ist (welches ja nicht jener im Himmel ge-

dir auf dem Berge gezeigt ist. 6. Und nun hat er eine so viel vortrefflichere Bedienung erlangt, als er auch eines bessern Bundes Mittler ist, welcher in bessern Verheißungen

v. 6. 2 Cor. 3, 6.

gen

3. 6. Und, oder nach dem Engl. aber, nun hat er eine so viel vortrefflichere u. Der Herr Christus hat nun deutlich und vollkommen erlangt, und besitzt gegenwärtig, als der Hohepriester des Evangelii, eine öffentliche Bedienung, welche in Ansehung ihrer trefflichen Wirkungen die levitische sehr weit übertrifft, Cap. 9, 11, 12, 14. c. 15, 12, 14. Polus, Gill. Dieses nun, denke ich, muß aus v. 1. da er sich nun zur rechten Hand des Thrones der Majestät in den Himmeln gesetzt hat, erklärt werden. Die Bedienung, welche er erlangt hat, ist die Bedienung des Heiligthums, das ist, der wahren Stiftshütte, wovon er ein Diener ist: und er handelt stets und noch als Diener, wiewol als ein höchst ausnehmender Diener ³⁸⁷. Die vortrefflichere Bedienung ist diejenige, welche ausnehmender ist, als die Bedienung der Hohepriester unter dem Gesetze war, welche dem Vorbilde und Schatten der himmlischen Dinge dienen, v. 4. 5. Peirce.

Als er auch eines bessern Bundes Mittler

ist. Das ist, des Bundes der Gnade, so wie derselbe unter der evangelischen Haushaltung gepredigt und verwaltet ist und wird. Dieser ist nicht allein besser, als der Bund der Werke, indem derselbe durch Bedingungen eingeschränkt war, dieser aber schlechterdings ohne Bedingung ist, jener auf Werke gegründet war, dieser auf Gnade beruhet, und in Christo befestigt ist, jener gebrochen und zunichte gemacht wurde, dieser hingegen bleibt; und nicht allein besser, als der Bund des levitischen Priesterthumes, welches bloß vorbedeutend war, und nun vernichtet ist: sondern auch besser, als der Bund der Gnade, wie derselbe unter der gesetzlichen Haushaltung verwaltet wurde; denn er ist besser, als derselbe, in seiner Bekannmachung, welche vollkommener und klarer ist, dem weiten Umfange seiner Bedienung, als die sich sowol auf die Heiden, als auf die Juden erstrecket, in seiner Befestigung durch das Blut Christi, welches darum das Blut des ewigen Bundes heißt, und in seinen Verheißungen, wovon hier gesagt wird, daß sie bes-
ser

machte und Mose gezeigter Entwurf, sondern der Himmel und das himmlische Wesen zur Rechten Gottes war, noch nicht deutlich und erschöpft ist, so muß man mit Recht schließen, es sey von Gott dem Mose nicht nur der Entwurf von diesem Hüttenbau, sondern auch dessen zukünftige Bedeutung im Gegenbilde erklärt und dargethan worden (δοκίμῳ), warum es so, und nicht anders werden müsse, um die zukünftigen himmlischen Dinge, welche dieser irdische Bau vorstellen und entwerfen sollte, auszubilden, und werde also das Wort ἱερός in doppeltem Verstande gebraucht. Das hat nicht nur Calor recht wohl bemerkt und erinnert, daß δίκνυμι diese nachdrückliche Bedeutung habe, sondern auch eine Stelle aus dem talmudischen Tractate Chagiga c. 2. angeführt, welche auf diese Absicht hinausgeht: und Wolf, der diese Anmerkung auch billiget, hat sich auf eine Stelle des R. Bechai in Legem fol. 104, 1. berufen, welche Schöttgen Hor. h. l. p. 967. angeführt, und worauf sich auch Akerloot h. l. berufen hat, wo der Jude sagt, daß Mose in diesem Bilde מִיִּתְּרֵי שְׁכֵנֵי הַרְבֵּי, intellectualische und geistliche Dinge gezeigt worden seyn, die er in seinem Bau, der irdisch und körperlich war, nicht nachahmen können. Man vergleiche hiemit die von Schöttgen, Jesus der wahre Messias, p. 916. angezeigten scharfischen Stellen, und deren Erklärung von der obern und untern Hütte, und dem in jener sein Amt vertretenden Metatron, und eine Stelle aus dem Tr. Berachoth c. 5. welche Akerloot not. m. p. 622. anführt; aus welchen wenigstens so viel zu erweisen ist, daß die alten Juden selbst bey dem Bilde, das Mose gezeigt worden, die geistliche Bedeutung und Vorstellung vorausgesetzt haben. Und etwas dergleichen mag Philo erschnappet haben unter seinem Volke, dem aber hernach sein seltsames Ideengebäude den Kopf verrückt hat, daß er diese himmlische Hütten in dem platonischen Ideenreiche gesucht hat, wie aus den von Peirce hier angeführten Stellen kann ersehen, und damit dessen Anmerkung in die Ordnung gebracht werden. Die Akerlootsche Erklärung geht auch darauf hinaus, welcher wohl erinnert, daß man sich in diesen jüdischen Stellen nicht irren lassen dürfe, wenn man daran etwas verstimmet und verdorben finde.

(587) Obgleich das Wort, Diener, von Christo in Ansehung seines Mittleramtes, da er noch nicht aufgehört hat, der Knecht Gottes zu seyn, ganz wohl kann gebraucht werden, so ist es doch besser, wenn man das Wort λειτουργός mit Luthero durch Pfleger, oder Verwalter übersetzet, um denjenigen nicht anstößig zu werden, welche das Wort Diener oder Knecht Gottes nur für die erniedrigte Gestalt des Hohepriesters halten, und daher meynen dürften, es werde durch das Wort, Diener, dem Stande der Erhöhung zu nahe getreten. λειτουργός ist nicht sowol ein Diener überhaupt, διάκονος, als vielmehr ein Diener und Verwalter Gottes im Heiligthume, der die heiligen Geschäfte (τα ἅγια) verrichtet, Apg. 13, 2. Dergleichen war der Hohepriester auf Erden. Vergl. Schmid h. l. p. 322.

fer sind ⁵⁸⁸). Von diesem Bunde nun ist Christus der Mittler. Ein Mittler ist von mehr als einer Person, und von solchen, die uneinig sind: er ist eine Mittelsperson zwischen beyden; und sein Werk ist, beyde Parteyen zu einander zu bringen und Frieden unter ihnen zu machen. Die zwey Parteyen in unserm gegenwärtigen Falle sind Gott und der Mensch, durch die Sünde des Menschen weit von einander geschieden, wodurch der Mensch ein Feind Gottes geworden ist: Christus ist der Mittler zwischen Gott und dem Menschen; eine Mittelsperson zwischen beyden, als der Gott und Mensch ist; der die Menschen, welche fern waren, zu Gott bringt; durch das Blut seines Kreuzes Frieden für sie macht: der Gerechtigkeit Gottes Genüge thut, welches er durch das Opfer seiner selbst gethan hat; und nun in der Gegenwart Gottes für sie erscheint, für sie bittet, die Segensgüter des Bundes durch seinen Geist ihnen zuertheilt, und sie in aller Sicherheit zu seinem ewigen Königreiche bewahret. Er ist auch auf alle Weise zu dieser Bedienung geschickt, übertrifft hierinn die levitischen Priester, und hat eine vortrefflichere Bedienung, als die ihrige war: weil er ein solcher Mittler, und der Mittler eines solchen Bundes ist. Gill.

Welcher in bestern Verheißungen befestiget ist: die nun nicht, wie vorher unter dem Bilde und Schatten von irdischen und zeitlichen Dingen, nicht unter einer Bedingung, die zu vollbringen sey, und nicht als auf ein besonderes Volk und Geschlecht eingeschränkt, überliefert und vorgetragen sind; die mit

einem größern Maasse des Geistes, sie zu entdecken und zuzueignen, verbunden seyen; und die alle in Christo Jesu versichert und durch sein Blut befestiget sind. Gill. Die Verheißungen des Gesetzes waren bloß zeitlich und gehörten zu Segensarten, die den Israeliten in dem Lande Canaan geschenkt werden sollten: aber dieser Bund hatte die Verheißung eines ewigen Erbtes, welches den Gläubigen in dem himmlischen Canaan geschenkt werden sollte, Cap. 9, 15. Diese geistlichen Verheißungen waren zwar auch den Vätern vor alters, vor dem Gesetze gethan; weswegen von denselben gesagt wird, daß sie nach einem bessern, das ist, dem himmlischen Vaterlande begierig gewesen, und die Stadt erwartet haben, welche Grundfesten hat, deren Künstler und Baumeister Gott ist, Cap. 11, 10. 16.: aber dann waren diese Verheißungen von einem Seligmacher, und von einer solchen Seligkeit durch ihn, nicht in dem Gesetze, und durch dasselbe, sondern lange vor diesem Gesetze, Rom. 4, 13. Gal. 3, 16. 17. wie sie seyn müßten, wenn sie denen, die lange vor dem Gesetze lebten und starben, gethan sind. Unter dem Gesetze hatten sie auch wol geistliche Verheißungen, und in dem Gesetze Abschattungen und Vorbilder von dem Messias, welcher der verheißene Saame war, in welchem alle diese Verheißungen gethan waren, und durch welchen sie geschenkt wurden: aber dann hatten sie diese Verheißungen nicht durch das Gesetz, noch diese Segnungen durch das levitische Priesterthum, sondern kraft des vom Anfange geschlachteten Lammes ⁵⁸⁹). *Whitby.*

B. 7.

(588) Es sind der Vorzüge noch mehr, die man aber mit den Coccejanischen übertriebenen Vortheilen zum Nachtheil des Gnadenbundes für die Gläubigen im A. T. nicht verwirren, oder behaupten muß, die Väter des alten Bundes hätten weder eine genugsame Einsicht in die Heilsordnung, noch eine genugsame Offenbarung des Sittengesetzes, noch genugsame geistliche Verheißungen, noch eine genugsame und vollkommene Vergebung, sondern nur eine Nachsicht der Sünden u. s. w. gehabt, und habe also die Furcht des Todes, des Fluches des Gesetzes, und andere knechtliche Verordnungen, sie an der Glaubensfreudigkeit gehindert. Dahingegen, die Abschaffung der knechtlichen Gestalt des Bundes, und des darin gehörigen levitischen und vorbildlichen Gottesdienstes; die ausgeführte und wirklich geleistete Versöhnung; die Vortrefflichkeit und Zulänglichkeit des Mittelers; der Ueberfluß und die Vortrefflichkeit der Bundesgaben; die Weite und Erstreckung des Gnadenbundes auf Juden und Heiden mit Hinwegnehmung des Zaunes; die Größe der künftigen Verheißungen u. s. w. billig in Betrachtung kommen, welches man zwar bey den meisten Gottesgelehrten, welche die Lehre von dem Gnadenbunde Gottes im A. und N. T. in ihren Lehrbüchern abgehandelt haben, antrifft, am deutlichsten und ordentlichsten aber besaymen findet in des sel. D. Buddes schönen acad. Abhandl. de praerogativa fidelium N. T. prae fidelibus V. T. welche in seinem Syntagm. diss. theolog. p. 89. seqq. zu finden ist, womit Witsii Oecon. foeder. lib. IV. c. 12. p. 772. sq. sehr nützlich verglichen werden kann.

(589) In dieser Whitbyschen Anmerkung wird eines von dem andern abgefondert, das doch bey sammen stehen muß. Er machet z. E. einen wesentlichen Unterschied unter dem abrahamitischen und mosaischen Bunde der Patriarchen und des Volkes Israel, und kann nicht läugnen, daß jener geistliche Verheißungen gehalt habe. Denn was war es anders, als eine geistliche Verheißung, da der Herr dem Abraham versprach: in deinem Saamen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, 1 Mos. 22, 17. Aber eben dieser abrahamitische Bund hatte auch verheißet: deinem Saamen will ich dieß Land geben, 1 Mos. 15, 18. Diese abrahamitische Verheißungen wurden durch den mosaischen Bund in beyden Stücken nicht aufgehoben, welches Paulus Gal. 3, 17. ausführlich erinnert und bewiesen hat: es behält demnach die israelitische oder mosaische Bundes-

gen befestiget ist.

7. Denn wenn der erste Bund untadelhaft gewesen wäre, so würde für

B. 7. Denn wenn der erste Bund ⁵⁹⁰⁾ untadelhaft, oder nach dem Engl. un m a n g e l h a f t, gewesen wäre. Hierdurch ist der Bund der Gnade gemeinet, wie er unter der geistlichen Haushaltung verwaltet wurde, und abschattend und vorbedeutend war. Diejenigen, mit denen er aufgerichtet ward, bildeten sichtlich das wahre Israel Gottes ab: die Segensgüter, welche in demselben verheißen wurden, waren Schatten der zukünftigen Güter; die Werke, welche er forderte, bildeten schattenweise Christi Gehorsam gegen das Gesetz, an der Stelle und Statt seines Volkes, ab, wodurch er dasselbe erfüllete; die darinn vorgeschriebenen Opfer waren Abschattungen des Schlachtopfers und Todes Christi; der Mittler desselben, Moses, war ein Vorbild von Christo, dem Mittler des neuen Bundes; und er war durch das Blut von Thie-

ren, welches eine Vorbedeutung von dem Blute Christi war, befestiget. Dieser Bund ⁵⁹¹⁾ war nicht un-mangelhaft, sondern mangelhaft oder tadelhaft: nicht daß etwas sündliches oder strafwürdiges darinn gewesen seyn sollte; sondern er reichte lange nicht an das Ziel; er war nicht vollkommen hinlänglich. Es war eine Schwachheit in demselben: seine Opfer konnten die Menschen nicht vollkommen machen, noch die Sünde wegnehmen; es fehlte eine reichlichere Gabe der Gnade des Geistes, das Gesetz Bettes in das Herz einzuschreiben, und die Menschen geschickt zu machen, dasselbe zu halten: es war in demselben keine so vollkommene Offenbarung von dem Sinne und Willen Gottes, und von seiner Liebe und Gnade, als nachher geschehen ist; er verlieh auch keine freye und vollige Losprechung von allen Sünden ⁵⁹²⁾, die von aller

Bedin-

gestalt diese Verheißung, ja es wurde die ganze Haushaltung der göttlichen Gnadengüter, die den Vätern A. T. versprochen waren, auf diese unaufgehobene abrahamitische Verheißung gebauet, so daß die israelitischen Väter glauben konnten und mußten, sie würden durch die Gnade des Mittlers, Christi, selig, wie dieses die Gläubigen N. T. glauben müssen, Apg. 15, 11. und dazu empfangen sie auch im israelitischen Bunde das Sacrament der Beschneidung, das nicht nur die Verheißung eines irdischen Vorranges des Volkes Gottes, sondern auch der innerlichen Kraft des Blutes des Bundes und der davon abhängenden geistlichen Beschneidung hatten, 5 Mos. 10, 16. c. 30, 6. Röm. 2, 29. Col. 2, 11. womit Röm. 4, 10, 11, 12, zu vergleichen, wo die Sache deutlich entschieden wird. Und selbst Whitzby muß gestehen, daß unter dem lewitischen Gesetze geistliche Verheißungen und Abschattungen und Vorbilder von dem Messias zu finden gewesen, welcher der verheißene Saame war, in welchem alle diese Verheißungen gethan wurden, und durch welchen sie geschenkt wurden. Er hätte hinzusetzen können, durch welchen sie Gnade, Vergebung der Sünde, und Annehmung der Bürgerschaft bis zur Zeit der wirklich geleisteten Bezahlung am Kreuze erhielten. Er vernüßet aber den auch im A. T. unter den Israeliten erhaltenen Gnadenbund mit der besondern israelitischen Haushaltung, Einkleidung und Einrichtung desselben, welche der Herr aus heiligen Ursachen, und vornehmlich um der Sünde willen, bis daß der Saame käme, dazu kommen lassen, Gal. 3, 19, 22, 23, 24. und der von der Gestalt des Werkbundes genommen, und mit mancherley lewitischen Ceremonien gleichsam verkleidet war (Scheina status legalis), von welcher Einrichtung und Haushaltung allerdings die äußerlichen und zeitlichen Verheißungen, sonderlich des Besizes des Landes Canaan, abhingen, und welche nur bis auf die Zeit der Besserung aufgelegt waren. Diese besondere Einrichtung der Haushaltung Gottes ist dasjenige, was der Herr im N. T. zu ändern durch Jeremiam versprochen hat, und vor welcher freilich die Verheißungen des N. T. einen großen Vorzug haben, weil das Geistliche und Himmlische, das in irdische Vorbilder eingekleidet, und als etwas zukünftiges versprochen war, nun in der That gegeben, der verheißene Saame Abrahams erschienen, die zugesagte Bezahlung der Bürgerschaft geleistet, und die knechtlichen gesetzmäßigen Verordnungen dieses Gesetzes aufgehoben, Col. 2, 16. und Gnade und Wahrheit, das ist, die Erfüllung und Realität aller bisher versprochenen Bundesgnade durch Christum geleistet worden sind, Joh. 1, 17. Der sel. Budeus hat l. c. 5. 33. seqq. dieses ausführlicher dargethan, und diese verschiedene Begriffe ordentlich auseinander gesetzt. Hieraus nun bekommt auch der v. 7. sein Licht, weil man alsdenn leicht versteht, wovon der Apostel rede, wenn er sagt: der erste Bund sey nicht un-mangelhaft gewesen.

(590) Man versteht dadurch die erstere Einrichtung des Gnadenbundes durch die Hand Moses, unter der eigenen und besondern lewitischen Gestalt und Vorschrift, nicht aber den mit Abraham aufgerichteten Gnadenbund selbst, der in seinem wesentlichen Inhalte keinen Mangel hatte.

(591) Eigentlich: diese Bundeseinrichtung; denn das will das Wort *διαθήκη* eigentlich sagen.

(592) Gill folget hier Cocceus und seinen Schülern, welche einen Unterschied unter der *παπτα* und *ἀπτα* *τῶν ἀμαρτιῶν* erbacht, und nur jene, nicht aber diese, den Gläubigen des N. T. zugefallen haben. Es haben aber derselben Gegentheil sowol, als auch die Lehrer unserer evangelisch-lutherischen Kirche längst erinnert und dargethan, daß dieser selbst erbachte Unterschied keinen Grund in der heil. Schrift habe, als in welcher

Bedingung frey gewesen wäre; die Personen, die unter demselben lebeten, waren mangelhaft und tadelhaft; hieraus folget, daß Gott Gebrechen und Schuld bey ihnen fand; sie konnten die Forderungen und die Absicht desselben nicht erfüllen ⁵⁹³). Gilt. Der erste Bund, wovon Moses der Mittler war, war mangelhaft; nicht, weil Gott denselben so gemacht hatte, ob er gleich nicht so gut war, als der Bund, welcher darauf folgete; denn er war im Grunde, diejenigen, die ihn nicht gebrauchten, und dadurch zu Christo kamen, selig zu machen, Gal. 3, 24.: sondern zufälliger Weise; wegen der Mängel der Priester und der Sündlichkeiten des Volkes, wodurch er alle Kraft für sie verlor, sie selig zu machen ⁵⁹⁴). Darum ward die Mangelhaftigkeit und Tadelhaftigkeit ihnen zur Last geleyet, v. 8. Polus. Das ist, sagen die Kirchenväter, *ὁ ἀμάρτυς ἦτοίς*, wenn er diejenigen, welche unter demselben waren, untadelhaft gemacht hätte. So sagen Theodoret, Chrysostomus, Decumenius, Theophylactus Und die folgenden Worte nöthigen uns, diese so zu erklären. Der Apostel und der Prophet legen deutlich den Bruch des alten Bundes den Juden selbst zur Last, und tadeln sie deswegen, v. 9. Ich weiß wohl, daß einige Ausleger die Worte erklären, *μεμφόμενος αὐτοῖς λέγει*, indem er denselben tadelt, sagt er zu ihnen: allein die Anmerkung der Kirchenväter ist, *ἐκ ἀπὸ μεμφόμενος αὐτῆ, ἀλλὰ μεμφόμενος αὐτοῖς*, er sagt nicht, indem er denselben tadelt, sondern, indem er sie tadelt; und die folgenden Worte, denn sie sind in demselben Bunde nicht geblieben, rechtfertigen diese Auslegung. Aber man wird sagen, wie folget dieses, daß der Bund mangelhaft war, weil die Juden nicht in demselben blieben, mehr, als, daß der neue Bund auch mangelhaft ist, weil viele Christen die Bedingungen desselben nicht erfüllen? Ich antworte, daß das Wort mangelhaft hier nicht so viel heißt, als, an sich selbst sündig; denn in diesem Verstande läugnet eben dieser Apostel, daß er mangelhaft war, Röm. 7, 7.: sondern nur so viel, als, unvollkommen und unzulänglich zu der großen Absicht des Bundes, thue dies und lebe, indem er ein Gesetz war, welches das Leben nicht geben konnte, Gal. 3, 21.; und unzulänglich, diejenigen, die unter demselben waren, vor Uebertretung zu behüten, und sie zu bewahren, daß sie nicht tadelhaft und vor Gott strafwürdig werden möchten. Wenn dieses voraus

gesetzt ist, so, sage ich, zeigen zwey Dinge, daß der Prophet und der Apostel die Schuld dergestalt auf die Juden legen, daß sie deutlich zu verstehen geben, es sey auch eine Unvollkommenheit und Mangelhaftigkeit in dem Gesetze, worunter sie lunden, gewesen, welche daza Gelegenheit gegeben habe. Denn ersichtlich leget er die Schuld nicht auf einige widerspännische Personen allein: sondern auf das ganze Haus von Israel und Juda. Wo nun alle, sowohl Gute als Böse, unter Verschuldigung fallen: da muß eine Unvollkommenheit und Mangelhaftigkeit, in Ansehung der beyden vorher gemeldeten großen Absichten seyn. Zweyten vorst Gott sie, um dieser Schuld vorzubeugen, und sie zu verhüten, nicht zu einer strengern Beobachtung desselben Gesetzes und Bundes: sondern erheißt einen neuen Bund, womit er deutlich zu verstehen giebt, daß ein neuer und besserer Bund nothig war, Uebertretung zu verhüten, und sie zu geschickten Gegenständen seiner Gnade und Gunst für die Zukunft zu machen. In Uebereinstimmung hiermit wird diese Schwachheit des Gesetzes von dem heiligen Paulus zum Theile aus solchen Ursachen, welche die Uebertreter betreffen, und zum Theile aus solchen, die das Gesetz selbst angehen, erklärt. Aus solchen Ursachen, welche die Uebertreter betreffen, als der Schwachheit des Fleisches, welche sie untüchtig machte, den vollkommenen Gehorsam zu leisten, den das Gesetz forderte, und wesswegen dieses so ungeschickt ward, sie zu rechtfertigen, denn dieses war dem Gesetze unmöglich, weil es durch das Fleisch kraftlos war, Röm. 8.; und ihren fleischlichen Neigungen, welche sie von den geistlichen Geboten des Gesetzes abgeneigt machten, Röm. 7, 14. Jedoch der neue Bund hat hierum Verbesserung gemacht, dadurch, daß er nicht einen vollkommenen, sondern nur einen aufrichtigen Gehorsam, als die Bedingung derjenigen Segensgüter, welche er verhieß, forderte, und den Beystand des heil. Geistes zur Vollbringung dieses Gehorsams schenkte. Denn, um zu den Unvollkommenheiten des Gesetzes selbst, in Vergleichung mit diesem neuen Bunde, zu kommen, das Gesetz forderte 1) vollkommenen Gehorsam, verschaffte aber keine innerliche geistliche Hülfe zur Vollbringung dieser Pflicht. Darum machet der Apostel diesen Unterschied zwischen dem Gesetze und dem Evangelio, daß das erste bloß die Bedienung des Buchstabens, das zweyte die Bedienung des Geistes sey, 2 Cor. 3.: daß unter dem Gesetze die Juden Gott

welcher den Gläubigen A. T. nicht nur eine Nachsicht, sondern eine wirkliche Vergebung aller Sünden zugeschrieben werde, Ps. 103, 1-6. vergl. Apg. 10, 43. Ps. 130, 4. 85, 2. Def. Wirtsius 1. c.

(593) Wenn nämlich der israelitische Bund gesetzlich verstanden und behandelt wurde; denn da wurde der Gnadenbund in der That in einen Werkesbund verwandelt. Das war der große Irrthum, der Israel nach dem Fleische verführte, und wider welchen sich Paulus in den Briefen an die Römer und Galater so mächtig gesetzt hat.

(594) Das erklärt der Apostel im folgenden neunten Capitel ausführlicher, wo man sich Rathes erheben muß.

für den zweyten kein Platz gesucht gewesen seyn. 8. Denn indem er sie tadelt, sagt er

in dem Alterthume des Buchstabens dienen, da wir hingegen unter dem Evangelio ihm in Kei-
 gkeit des Geistes dienen, Röm. 7, 6; daß damals
 die Neigungen und Begierden zu den durch das Gesetz
 verbotenen Dingen, in unsern Gliedern wirkten,
 Früchte zum Tode hervorbrachten, da hinge-
 gen, wenn wir durch den Geist die Wirkungen
 des Leibes tödten, wir leben werden, Röm. 8,
 53; daß sie damals das Gute, das sie wollten,
 nicht thaten, Röm. 7, 19. aber daß nun das Recht
 des Gesetzes in uns erfüllt ist, die nicht nach
 dem Fleische wandeln, sondern nach dem Gei-
 ste, Röm. 8, 4. Das Gesetz machte 2) nicht allein
 alle, die ihm unterworfen waren, der Verdammniß,
 wegen der Schuld der Sünde, unterwürfig; sondern
 es war auch unvermögend, die Schuld wegzunehmen,
 und das Gewissen von dem Gefühle und Schrecken
 desselben zu reinigen. Es konnte uns nicht gerechtfer-
 tigen, sagt der Apostel; denn aus den Werken des
 Gesetzes wird kein Fleisch gerechtfertiget wer-
 den, Röm. 3, 20. Gal. 2, 16. das ist, es konnte uns
 nicht von Verdammniß wegen der Sünde freyspre-
 chen; es konnte nicht durch die Schlachtopfer,
 welche täglich geopfert wurden, die Sünden
 wegzunehmen, Cap. 10, 4. 11. und so konnte es dieje-
 nigen, die des Dienstes warteten, nicht nach dem Ge-
 wissen heiligen, Cap. 9, 9: da hingegen durch Christi
 Blut eine völlige Vergebung von Sünden zuwege ge-
 bracht war, so daß Gott derselben nicht mehr geden-
 ken wollte, Cap. 10, 17. 18. und so das Gewissen da-
 durch von todtten Werken gereinigt wurde, Cap. 9, 4.
 Das Gesetz faßte 3) in so fern es nicht als sittlich, da
 es dem ganzen menschlichen Geschlechte allgemein ist,
 sondern als bloß mosaïsch betrachtet wird, bloß Gebote
 feyerlicherer Gebraüche in sich, welche keine wesent-
 liche oder innerliche Güte in sich hatten, um sie uns
 zur Ausübung anzupreisen. Daher sagt der Apostel,
 es bestände aus äußerlichen und fleischlichen Einsetzun-
 gen, die bis auf die Zeit der Verbesserung aufgelegt
 wären, Cap. 9, 10. und begriffe bloß die ersten An-
 fangsgründe der Welt, schwache und arme er-

sie Gründe, Gal. 4, 3. 9: da hingegen der neue
 Bund ein in das Herz geschriebenes Gesetz ist, v. 10.
 Gleichwie 4) das mosaïsche Gesetz keine innerliche
 Güte hatte, wodurch es angepriesen werden mochte:
 also schloß demselben auch die Verheißung von denen
 geistlichen und ewigen Segensgütern, welche die aller-
 größten Bewegungsgründe zum Gehorsam, und zur
 Reinigung unserer selbst von allen Befleckungen des
 Fleisches und des Geistes sind; da wir hingegen durch
 den Tod Christi die Verheißung eines ewigen
 Erbes erlangt haben, Cap. 9, 15. nebst der Frey-
 mächzigkeit, in das Heiligthum durch das Blut
 Jesu einzugehen, Cap. 10, 19. Darum sagt der
 Apostel, das Gesetz habe kein Ding vollkommen
 gemacht, aber die Anfänger einer besseren
 Hoffnung, Cap. 7, 19. ⁵⁹⁵. *Whirby, Burfitt.*

So würde für den zweyten kein Platz gesuz-
 cher gewesen seyn: Den zweyten Bund, das ist,
 den Bund der Gnade, welcher in dem Evangelio vor-
 getragen ist; den bessern Bund und den neuen Bund
 genannt, welchen einzuführen der erste weggethan
 ward, damit dieser ihm folgen sollte: eben so, wie es
 deswegen, weil keine Vollkommenheit durch das lewi-
 tische Prießterthum war, notwendig gewesen, daß ein
 anderer Prießter von einer andern Ordnung aufstund.
 Gill. Wenn der Bund der mosaïschen Verdinung
 in der That seine Absicht erreichte, und alle, die unter
 demselben waren, zu Christo gebracht hätte, um durch
 ihn selig gemacht zu werden: so würde, weil derselbe
 dann vollkommen gewesen wäre, für einen andern kein
 Platz gewesen seyn, ihm zu folgen; Gott würde sich
 dabey beruhiget haben ⁵⁹⁶. Aber seine ausnehmende
 Weisheit beschloß, einen zweyten einzuführen, und
 denselben an die Stelle des ersten zu setzen, welcher
 mangelhaft war, und dadurch abgeschafft und zernich-
 tet werden sollte, Gal. 3, 21. *Polus.*

8. Denn indem er sie tadelt: sowohl den
 Bund, der seine Mängel hatte, als das Volk, wel-
 ches nicht in demselben blieb ⁵⁹⁷. Daher der Herr
 nicht auf dasselbe achtete, v. 9. *Gill.*

Sagt

(595) Man vergleiche hiemit die 588. Anmerkung.

(596) Die Absicht des mosaïschen Bundes war keine andere, als ein Zuchtmeister, Anweiser und züch-
 tender Lehremeister auf Christum zu seyn, daß die Menschen durch den bevorstehenden gebenedeyerten Weibes-
 saamen, als den Grund des Gnadenbundes Gottes, gerecht würden, Gal. 3, 24. Wo dieser Endzweck er-
 reicht wurde, da war dieses Gesetz erfüllt, dessen Ende und Ausgang Christus war, Röm. 10, 4. der allein
 erfüllen konnte, was das Gesetz forderte. Es war demnach bey der Einsetzung des ersten mosaïschen Gesetzes
 die Hauptabsicht, nicht die Menschen durch dessen Beobachtung selig zu machen, als vielmehr ihnen eine nach
 den damaligen Umständen nöthige Einleitung (*μακαριστικόν*) zu geben, wie sie zu Christo kommen könnten.
 Ohne die Erreichung dieses Endzwecks war dieses Gesetz wenig nütze. Deswegen ließ derin Gott, nachdem
 er den Endzweck dieses Gesetzes durch seines Sohnes Gehorsam und Versöhnung erreicht hatte, dieses Gesetz
 abgehen, und richtete ein neues auf, das eine andere Einrichtung und Hausaltung hatte, Gal. 3, 25.

(597) Beydes läßt sich von den Worten Jeremiä schlüssen, obgleich der Gesetzbund an sich, und nach
 seinem

Israels, und über das Haus Juda, einen neuen Bund aufreichten, 9. Nicht nach dem

Auserwählte in allen Geschlechtern ⁵⁹⁹). Das Wort *οὐ τέλειον*, welches übersetzt ist, ich werde aufreichten, bedeutet, ich werde vollziehen, vollenden, oder erfüllen; welches die Vollkommenheit dieses Bundes und die Unvollkommenheit des ersten beweiset: daß dasjenige, was in dem ersten abgeschattet war, in diesem erfüllt ist; und daß er nun durch Christum befestiget und bekräftiget, und in Ansehung seiner Offenbarung und Verdienung so vollendet ist, daß keine Veränderung darinn gemacht, noch etwas hinzugethan werden wird. Die Zeit, da sich dieses alles zutragen soll, heißt die zukünftigen Tage: die letzten Tage, die Tage des Mesias, welche zur Zeit des Jeremias zukünftig waren. Diesem allen ist das Wort, siehe, als ein Zeichen der Aufmerksamkeit vorgehset, da dieses eine Sache von großer Wichtigkeit und Angelegenheit ist: auch als ein Anweiungszeichen, oder als etwas, das auf eine Sache, die begehret und erwartet wird, weist; und als ein Zeichen der Verwunderung, da es munderbare und erstaunliche Dinge begreift. **Gill, Gesells. der Gottesgel.** Ich denke nicht, daß die hier angezogene Stelle aus dem Jeremias vornehmlich zur Absicht habe, die Schuld und Mängel, welche Gott bey den Juden fand, zu erklären ⁶⁰⁰): ob es gleich unstreitig ist, daß sie zu derselben Zeit, und bey ihrer Ankunft aus Aegypten, Gott Grund genug gaben, darüber zu klagen. Auch enderket das Wort *καὶ ἐκείνην*, indem er tadelt, wenn es so verstanden wird, die Absicht unsers Verfassers nicht wohl. Denn er will nicht beweisen, daß die Juden mangelhaft und solche Leute waren, welche dessfalls getadelt zu werden verdienen ⁶⁰¹): sondern, daß der Bund selber so mangelhaft war, daß es Gott Grund und Ursache

gab, ihn zu tadeln, sich einen andern und bessern Bund vorzunehmen, und denselben zu verheissen. Wo Paulus der Verfasser dieses Briefes gewesen ist: so ist derselbe in der Wahl seiner Worte, wovon ein jedes sein besonderes und unterschiedenes Gewicht und seine besondere Kraft hat, so sorgfältig, daß es nicht wohl zu gedenken ist, daß er hier ein Wort von seinem Eigennamen einschließen lassen sollte, das von seiner Absicht so weit entfernt wäre, als dieses zu seyn scheint, wenn wir es in dem Verstande, den ihm unsere Uebersetzer geben, nehmen. Ich bin daher der Gedanken, daß die Worte billig also übersetzt werden müssen: Denn, indem er tadelt (nämlich, den ersten Bund), sagt er zu ihnen (das ist, zu den Juden, die unter demselben Bunde waren), siehe, die Tage kommen u. Es verdienet von uns untersucht zu werden, 1) was der Bund sey, den Gott hier zu machen verheißt: 2) wie diese Stelle aus dem Jeremias zu des Verfassers Absicht diene. Was das erste betrifft: so scheint es mir, daß dieser Bund mit dem jüdischen Volke seyn sollte. Das Haus Israels und das Haus Juda, mit welchem Gott diesen Bund zu machen verheißt, werden ja sehr ausdrücklich gemeldet. Und wer die hier gebrauchten Ausdrücke mit der Geschichte von Israel und Juda seit der Zeit des Jeremias vergleichen will, der wird leicht sehen, daß die hier verheissenen Dinge bis auf den heutigen Tag ihre Erfüllung noch nicht erlangt haben. Es scheint daher ein Bund zu seyn, der noch bevorsteht, und in der Wiederherstellung der Juden Platz haben wird, wann, wie der Apostel Röm. 11, 26. sagt, ganz Israel selig werden soll ⁶⁰²). Wiederum, daß dieser Bund ein Volkesbund ist, das kann ferner aus des Verfassers Vergleichung

(599) Die Kirche Gottes, wie sie im N. T. durch den heil. Geist, vermittelt des Evangelii, zu Jesu Christo herufen, gesammelt, geheiligt worden, aus Juden und Heiden, denen die ferne waren, und denen die nahe waren, bestehet der ganze Bau des heiligen Tempels in dem Herrn, die Hausgenossen Gottes; so beschreibet sie Paulus, Ephes. 2, 18. 22. **Gill**, um seinem Lehrgebäude zu dienen, suchet überall die Bedeutung der wahren Kirche auf die unbedingtste Weise Auserwählten einzuschränken. Der Heiland drücket sie Joh. 17, 20. also aus: die durchs Wort geheiligt werden.

(600) Obgleich von dem Mangelhaften oder Unzureichenden in dem leuitischen oder mosaischen Bunde vornehmlich geredet wird, so wird doch das zum Gnadenbunde Gottes, von welchem er 20. 21. 22. geredet wird, ungehickte und mangelhafte Herz der Juden, vom Anfange der Errichtung dieses Bundes bis auf dessen Abtöbung durch Christum, nicht ausgeschlossen. Das ersicht man aus v. 32. wo ihnen ein ungehorsames, widerspänziges Herz, und v. 33. ein Herz, in das das Gesetz Gottes nicht eingeschrieben ist, beygelegt wird. Dieses hat den Juden Stephanus, Apg. 7, 39. 43. 51. 52. 53. nachdrücklich vorgehalten.

(601) Aber doch als solche, welche geändert und in einen viel bessern Zustand gesetzt werden mußten, wenn sie der in diesem Capitel verheissenen Wohlthaten und Erbarmungen theilhaft werden wollten. So schießt die Rede williger, als *ἀντιπρόσ* auf *μεμψόμενος*, als auf *λέγει* gezogen wird, wo es der Gewohnheit nach hinter diesem Zeitworte stehen sollte.

(602) Da der Apostel so deutlich in diesem Capitel von dem Amte des neuen Bundes, oder Testaments, das Christus erlangt hat, redet, v. 6. und den Zustand des leuitischen Gottesdienstes und mosaischen Bundes dem Zustande des evangelischen Gnadenbundes im N. T. entgegensetzet, so müssen ja hier unter dem neuen

dem Bunde, den ich mit ihren Vätern gemacht habe, an dem Tage, da ich sie bey der Hand nahm, um sie aus Aegypten zu führen: denn sie sind in diesem meinem Bunde nicht geblie-

hung desselben mit demjenigen Bunde, der gewiß von solcher Art war, den Gott nämlich mit Israel machte, als er sie aus Aegypten führte, geschlossen werden. Alsdann aber haben wir zweyten zu untersuchen, wie diese Stelle, wenn sie so verstanden ist, zur Absicht des Verfassers dienete. Hierauf antwortete ich, daß wenn wir sie bloß auf v. 7. ziehen, sie der allervollkommenste Beweis ist, daß für einen zweyten Bund Raum gesucht worden, und folglich der erste, welcher zu des Moses Zeit gemacht wurde, nicht ohne Mängel gewesen war: und das ist das Vornehmste, was der Verfasser zum Ziele hat. Ferner, da die Zeit, wovon hier gesprochen ward, diejenige war, in welcher die Juden zum christlichen Glauben bekehret und dem Mesias unterworfen werden sollten: so muß dieser Bund, dem Wesen nach, einerley mit dem evangelischen Bunde seyn; ob er gleich hier so betrachtet wird, wie er alsdenn mit dem jüdischen Volke insbesondere gemacht seyn sollte ⁶⁰³. Dieses scheint aus Röm. 11. und aus andern solchen Stellen in den alten Propheten, welche von diesem Bunde reden, den Gott in folgenden Zeiten mit Israel und Juda zu machen verheißt, fast deutlich zu seyn. Peirce.

W. 9. Nicht nach dem Bunde, den ich mit ihren Vätern 10. mit den Vorältern der Juden, auf dem Berge Sinai. Gill.

An dem Tage, da ich sie bey der Hand nahm, um sie aus Aegypten zu führen. An dem Tage, da ich meine Hand an sie legte, und ihre Hand ergrieff: an dem letzten Tage der vierhundert und drey-

sig Jahre, die dem Abraham 1 Mos. 15. 16. vorherverkündigt waren; man lese auch 2 Mos. 12. 40. da ich sie bey der Hand nahm, wie ein Vater sein Kind, um es aus der Gefahr zu reißen. Dieses ist eine Gleichnißrede, Gottes besonderes Verjahren in ihrer wunderthätigen Erlösung aus Aegypten auszudrücken: da er sie bewahrte, indem er ihre Feinde vertilgete, sie in Freyheit setzte, darauf einen Bund mit ihnen machte, und sie dadurch verband, sein gehorsames Volk zu seyn, wie eine solche Erlösung verdienete. Dieses aber wird nicht allein gemeldet, um die Zeit zu nennen, da der vorhergehende Bund mit den Israeliten gemacht wurde: sondern auch, um ihre Schwachheit und ihr Unvermögen, sich selbst zu erlösen, und die Liebe Gottes gegen sie, anzudeuten ⁶⁰⁴; sie waren wie Kinder, die sich selbst nicht helfen konnten, da Gott sie bey der Hand nahm, und mit einem ausgestreckten Arme ausführte; wie auch, um ihre Undankbarkeit an den Tag zu legen, und sein Verhalten gegen sie zu rechtfertigen. Polus, Gill.

Denn sie sind in diesem meinem Bunde nicht geblieben: ob sie gleich, da sie ihn lesen hörten, gelobten, daß sie alles hören und thun wollten, was der Herr gesagt hatte. Das Wort 1717, welches bey dem Propheten gebraucht ist, bedeutet, daß sie den Bund brachen und vernichteten. Sie machten alle Einseitigkeiten Gottes zunichte, wurden Söldner, verläugneten den Herrn, und dienten den Göttern der Völker, welche rund um sie her wohnten. Polus, Gill.

Und

neuen Testamente alle diejenigen, welche diese Haushaltung annehmen und an Jesum Christum glauben, verstanden werden. Diese gieng ja aber gleich in den ersten Tagen des N. T. an, und währet bis ans Ende der Zeit, wo alle Haushaltungen Gottes bey Anbruche des Reichs der Herrlichkeit werden aufgehoben werden. Wie kann man nun sagen, daß des Propheten Weisagung nach so vielen Jahren, da das N. T. mit der Erscheinung des Sohnes Gottes im Fleische angebrochen ist, noch nicht erfüllt sey, sondern erst in einem zu erwartenden tausendjährigen jüdischen Reiche werde erfüllt werden? Gehört denn die Offenbarung eines bessern Testaments, dessen Mittler der Herr Jesus worden ist, und von welcher der Apostel die Weisagung des Propheten Jeremia erklärt, erst in das neu zu erwartende jüdische Reich, und zu der leiblichen Wiederherstellung der Juden? In solche Ungereimtheiten verfällt auch ein scharfsichtiger Peirce, wenn man eigenbeliebige Lehrstücke gewissen Stellen heil. Schrift ausdringen will. Es wird auch falsch vorgegeben, diese Verheißungen hätten bis auf den heutigen Tag ihre Erfüllung nicht erlangt. Denn ob dieses gleich von einem Theile der Juden wahr ist, welche heutiges Tages noch unter der Blindheit aus eigener Verstockung bleiben, so sind sie doch an so viel tausend und aber tausend Juden erfüllt worden, welche sich zum Christenthume bekehret haben. Zu geschweigen, daß, wenn vom geistlichen Juda und Israel des N. T. geredet wird, Juden und Heiden dazu gehören, das ist, die ganze christliche Kirche, welche sich zu dem Herrn Jesu gewendet hat, wie aus Gal. 4. 26. 31. zu sehen ist.

(603) Wie dieses zu verstehen sey, muß aus 2 Röm. 19. 31. Jes. 2. 3. c. 9. 7. c. 10. 21. 22. 23. u. f. w. vergl. mit Apg. 2. 39. c. 13. 46. 47. u. d. g. erlernt werden.

(604) Des. Gataker zu dieser Stelle T. IX. dieses Engl. Bibelwerks p. 551. und die daselbst angeführten biblischen Stellen.

geblieben, und ich habe auf sie nicht geachtet, sagt der Herr. 10. Denn dieses ist der Bund,

Und ich habe auf sie nicht geachtet, sagt der Herr. Die Worte werden nach unserer Uebersetzung, Jer. 31. ganz anders gelesen, nämlich, ob ich mich gleich mit ihnen vernählet hatte. So machet dieses ihre Sünde der Undankbarkeit noch schwerer, daß sie nicht in seinem Wohl geblieben waren. Die Worte werden auch wohl fragweise übersetzt, sollte ich ihnen zu einem Manne geblieben seyn? nachdem sie nämlich so gegen ihn gehandelt hatten: keinesweges; als ob er sagte, ich will mich nicht als einen solchen gegen sie bezeigen; ich will sie verwirren und nicht auf sie achten. Die chaldäische Umschreibung ist gerade das Gegentheil von des Apostels Uebersetzung: und ich hatte einen Wohlgefallen an ihnen. Einige übersetzen die Worte: ich herrschete über sie: wie ein Herr über seine Knechte, auf eine sehr strenge Weise. Andere haben, weil sie den großen Unterschied zwischen dem hebräischen Texte und des Apostels Uebersetzung bemerkten, angenommen, es sey von den 70 Dolmetschern oder von dem Apostel eine hebräische Abschrift gebraucht, die von der gegenwärtigen ganz verschieden gewesen, und worin כלה oder כלה, anstatt בלה gelesen

worden sey. Jedoch dieses ist unnöthig, anzunehmen: weil Hr. Pocock i) gezeigt hat, daß בלח in der arabischen Sprache so viel heißt, als einen Abscheu und ein Grauen vor etwas haben, und es also verachten und verschmähen. Auch meldet Kimchi k), als eine von seinem Vater festgesetzte Regel, daß dieses Wort allenthalben, wo es mit einem v verbunden gebräuchet ist, in einem bösen Sinne genommen werden muß, und eben so viel ist, als כלה, ich habe einen Ekel oder Abscheu gehabt, in welchem Verstand das Wort Zach. 11. 8. gebraucht wird. So heißt es auch hier, ich habe einen Ekel vor ihnen gehabt: ich hatte einen Abscheu vor ihnen, ich verwarf sie, ich trug keine Sorge für sie, ich verschmähet sie, ich ließ ihr Haus wüste, und ließ den Zorn bis aufs Aeußerste über sie kommen ⁶⁰⁵). Gill Whirby.

i) Not. miscell. in Port. Moysi, p. 9. k) In Jer. 31, 32. et Sopher Schorachsim, rad. 72.

B. 10. Denn dieses ist der Bund, den ich mit dem Hause Israels machen werde. Das ist, dieses ist die Hauptsumme und das Wesentliche von dem Bunde, den Gott mit seinem auserwählten Volke, den wahren Israeliten unter der Haushaltung des

(605) Man vergleiche hiemit eben denselben I. c. p. 522. und was daselbst angeführt wird, und Pocock's gelehrte und schaffinnige Vorstellung Port. Mos. c. 1. p. 9. Es ist richtig und kein Zweifel, daß die griechischen Uebersetzer nicht auf die Hauptbedeutung des Wortes בלח gesehen, sondern die bestimmte Nebenbedeutung dieses Wortes aus den Umständen des Textes ausgedrückt haben, welche, weil es dessen Verstand und Absicht gemäß ist, der Apostel beibehalten hat. Das Wort בלח heißt allerdings nach seiner ersten Bedeutung: der Herr und Gemahl eines Weibes durch die Vernählung werden; es hat aber nach den Umständen, wo es gebraucht wird, verschiedene metonymische Nebenbedeutungen, z. E. es heißt, mit männlicher Gewalt herrschen, 1 Chron. 4. 22. auch wohl mit einer feindseligen harten Bezeugung, Jes. 26. 13. und so eine Nebenbedeutung haben auch die griechischen Dolmetscher vor Augen gehabt, als sie dieses Wort durch ἀμείλιον, keine Acht mehr haben, die eheliche Neigung fahren lassen u. s. w. übersetzt haben. Denn weil das jüdische Volk von dem Gotte, der sich bey Errichtung des mosaischen Bundes zu ihrem ehelichen Gemahl in Lieb und Leid angeben hatte, abgefallen, und den Bund der ehelichen Treue nicht gehalten hatte, so hat sie Gott, als eine eifriger Ehemann, dem die Untreue seines Ehegatten sehr empfindlich gefallen, ἀμείλιον, auch keine weitere eheliche Aufmerksamkeit, Liebe und Neigung für sie gehabt, und sich gleichsam von ihr geschieden, wenigstens ihr die ihr gelobte Bundestreue entzogen. Das Gleichniß ist biblisch, und dem Inhalte nach Ezech. 16. 16. u. f. deutlich enthalten, wo das Wort v. 42. 43. so umschrieben wird: ich will meinen Nuth an dir fühlen, und meinen Eifer an dir sättigen, daß ich ruhe und nicht mehr zürnen dürfe, welches letztere eben das sagen will, als das griechische Wort ἀμείλιον, sich um eine Sache nicht mehr bekümmern, um sich Mühe zu verschaffen. Die 70 Dolmetscher sahen hier mehr auf den Verstand und Sinn des Wortes, als seine förmliche Bedeutung, und drückten die Sache recht nach dem Sinne des Textes aus. Es ist auch den Sprachgelehrten nicht unbekannt, daß bisweilen die Bedeutung eines Wortes gerade den Gegensatz anzeige, wenn es die Umstände erheischen. Paulus, dem es genug war, den Sinn des Propheten anzuzeigen, blieb demnach bey der griechischen Uebersetzung, welches (um dieses im Vorbegehen zu erinnern) auch ein guter Beweis ist, daß dieser Brief an solche Hebräer geschrieben worden, welche die griechische Uebersetzung gelesen und gebraucht haben, weil sie den hebräischen Originaltext damals nicht mehr verstanden haben. Es mag aber n. über diese wahrheitliche Erklärung und Auflösung dieses eretzlichen Zweifelsnotens eingewendet werden, was nur will, so ist es doch leichter, dieselbige anzunehmen, zumal da nach der alten und neuern Sprachkundigen Anmerkung, die verwandten Sprachen mit diesem Gebrauche des Wortes בלח übereinstimmen, als eine vorfällige Veränderung der Lesart zu erdenken, nur deswegen, weil man auf eine andere Art sich nicht hinaus zu kommen getrauet; welches ein zwar gewöhnlicher, aber gewiß höchst unbilliger eretzlicher Austritt ist.

Bund, den ich nach denselben Tagen mit dem Hause Israels machen werde, sagt der Herr :
u. 10. Jer. 31, 33. Ich

des Evangelii zu machen, oder ihn offenbar und bekannt zu machen verheißt: oder die folgenden sind die verschiedenen Artikel des Bundes, den er vollkommen zu machen, oder zu vollenden beschloß. **Gill.** Zur Erklärung dieses neuen Bundes bemerkt man **ersthlich**, daß ausdrücklich verheißt ist, er sollte mit dem ganzen Hause Israels gemacht werden: mit denen, mit welchen der alte Bund gemacht wurde; mit denen, die aus dem Lande Aegypten gebracht waren. Es ist daher keine Verheißung die einigen wenigen Auserwählten; einem auserwählten Volke aus Israel und Juda, geschahen, sein Bund, der mit diesen wenigen gemacht war: sondern eine Verheißung für diejenigen, ein Bund mit denen, die nicht in ihrem ersten Bunde geblieben waren, und auf welche Gott also nicht achtete. Hieraus nun folget augenscheinlich, daß dieses keine Verheißung von einer schlechterdings geschehenen Erwählung, oder keine Verleihung einer un widerrücklichen Gnade für einige von den Juden seyn kann, weil 1) alsdenn das ganze jüdische Volk beföhret worden seyn müßte. Dieses erhellet 2) daher, weil dieses eine Verheißung von etwas ist, das in den letzten Tagen, oder in den Tagen des Messias geschehen sollte: da Gott zu allen Zeiten seine Auserwählten hat, und zu allen Zeiten ihnen seine kräftige Gnade verleiht. Es erhellet 3) daher, weil dieses hier ein Bund genannt wird, welcher zwei Parteyen einschließt, die sich über etwas vereinigen, oder sich zu etwas verbinden; die eine zum Gehorsam, und die andere zu Segnungen auf die Vollbringung desselben: da hingegen eine schlechterdings geschene Verheißung keine Bedingungen zuläßt. 4) Die Auserwählten blieben allezeit in ihrem Bunde mit Gott, und er achtete allezeit auf sie; sie waren allezeit sein Volk, und er war allezeit ihr Gott: dieses kann daher kein neuer Bund mit ihnen seyn ⁶⁰⁶. Man bemerke **zweytens**, daß, da dieses eine Verheißung von einem neuen Bunde ist, von welchem neuen

Bunde Christus, wie hier erklärt wird, durch sein Blut der Mittler ist, von demselben nicht eigentlich gesagt werden kann, daß er in seiner Vollkommenheit und in seinem eigentlichen Umfange vor dem Verleiden unsers Seligmachers, und vor der Predigt der Rechtfertigung, durch den Glauben in seinem Blute, erfüllt seyn sollte. Auch scheint derselbe noch nicht in seinem ganzen Umfange und in seiner volligen Meynung erfüllt zu seyn, wie er erfüllt werden wird, wenn die Blindheit der Juden weggenommen seyn, und also ganz Israel selig werden wird, Röm. 11, 25, 26. Denn dieses ist Gottes Bund mit ihnen, wenn er ihre Sünden wegnehmen wird, v. 27. Ob nun gleich diese Verheißung Gottes in der ersten Predigt des Evangelii an so vielen, als an Jesum glaubeten, erfüllt ist: so glaube ich doch, daß, weil damals die Zeit von dem Falle und der Verwerfung des größten Theiles von dem jüdischen Volke war, indem bloß ein Ueberbleibsel von der jüdischen Blindheit bewahret blieb, eine Zeit seyn werde, da diese und andere dergleichen Verheißungen, die ihnen in dem alten Bunde geschehen sind, eine vollkommene Erfüllung haben werden ⁶⁰⁷. Whitby.

Nach denselben Tagen = = sagt der Herr. Nach den Tagen des alten Testaments, wenn der Messias gekommen seyn und der Tag des Evangelii sich angefangen haben wird ⁶⁰⁸. So sprechen die Juden von diesen Tagen 1), wenn sie die Israeliten also zu Mose redend einführen: „O! daß er (Gott sich „ober seinen Willen) uns zum zweyten mal offenbarte, „ren wollte! o! daß er uns mit den Küßen seines „Mundes küssen wollte, und daß die Lehre des Gesetzes in unsern Herzen befestiget würde! da er (Moses) zu ihnen sagte, dieses wird nun nicht geschehen, „sondern **כבר יראה**, in der zukünftigen Zeit (das „ist, in den Tagen des Messias) gleichwie Jer. 31, 33, „gesaget ist, ich will mein Gesetz in ihr Inner- „stes

(606) Bey aufmerkamer Beobachtung dieser Whitbyschen Erinnerung wird man sich die gewaltsam eingeschobenen Verdrehungen, welche Gill und seines gleichen hier und da, dem prädestinarianischen Lehgebäude zu Gefallen, eingedrungen, von dem Wege der Wahrheit nicht leicht verführen lassen. Die ganze Stelle und deren Ausdrücke sind so beschaffen, daß sie sich auf vorher Auserwählte unmöglich schicken können.

(607) Man vergleiche die 602. Anmerkung. Whitby hoffet, was andere christliche Ausleger von Hebräern wünschen, aber einen besten Grund der Hoffnung dazu verlangen.

(608) Man muß hinzuthun: um die Zeit und nach den Tagen, da der Herr Ursache hatte, die jüdische Kirche, der er sich vorher als ein Ehemann vertrauet, und ihr ewige Treue zugesaget hatte, um ihres Abfalles, Ungehorsams und Verwerfung seines Bundes willen, fahren zu lassen, und zu verwerfen, alsdenn wollte er mit den getreuen Seelen aus Israel und Juda einen neuen Bund anfangen, und hingegen das sich trennende und ihn verwerfende Israel, die ungläubige Judenschaft, ihrem Gerichte überlassen, ohne sich darüber zu bekümmern, wie sich sonst ein Ehemann seiner Gattinn Unheil zu Herzen gehen läßt. Der betrubete Ausgang des Hauses Israel und Juda hat durch den Erfolg die Wahrheit dieser Weissagung in ihrer Erfüllung erwiesen.

Ich will meine Gesetze in ihren Verstand geben, und in ihre Herzen will ich dieselben einschreiben

„sies geben u. c.“ So werden diese Worte auch anderswo m) auf eben dieselben Zeiten gebettet. Gill. Nach denselben Tagen, das ist, nach den Tagen der Erlösung der Juden aus Babel, Jer. 31, 1. 8. 11. 16. 21. insonderheit aber ist damit gemeynet, wenn die Tage der ersten Bedienung des Bundes erfüllt sind; wenn die Fülle der Zeit zur Offenbarung des M. Bias gekommen ist, Gal. 4, 4. Gott knüpft wiederum sein Eisoal hieran, er sagt es. **Polus.**

l) *Schir-haschirim Rabba*, fol. 3. m) *Miärafeh Kohelet*, fol. 64, 3.

Ich will meine Gesetze in ihren Verstand geben, und in ihre Herzen u. c. Das ist, die Gesetze dieses neuen Bundes sollen ihre Gemüther, ihren Verstand und ihre Herzen, nicht bloß ihr äußerliches Verhalten betreffen; und so soll dieser Bund dienen, und durch die Gnade, die damit verbunden ist, mächtig seyn, in ihnen nicht bloß eine äußerliche und seyerliche, sondern eine innerliche und wahrhaftig aufrichtige Gerechtigkeit zu wirken. **Wels.** Durch die Gesetze Gottes sind nicht die Gebote des Gesetzes feyerlicher Gebräuche, welche nun abgeschafft waren, gemeynet; sondern entweder das sitzliche Gesetz und ihre Befehle, welche den Adam im Stande der Unschuld ins Herz geschrieben waren, und wovon einige Ueberklebse! selbst in den Heiden sind, obgleich dieses Gesetz durch die Sünde des Menschen sehr verdunkelt ist, und sich von Natur in dem Menschen eine wider dasselbe streitige Bestimmung findet; dasselbe wird in den Wiedergeborenen durch den Geist Gottes wieder eingeschrieben, und die Wiedergeborenen nehmen es sehr in Acht, worinn zum Theile ihre Gleichförmigkeit mit Christo besteht ⁶⁰⁹; oder auch, weil das Wort, **Gesetz**, bisweilen nichts anders, als eine Lehre und Unterweisung, bedeutet, die Lehrstücke der Gnade, der Befehlung zu Gott, des Glaubens an Christum, und der Liebe zu ihm, und was sonst für Lehren in dem neuen Bunde gefunden werden. Die Tafeln, in welche, nach der Natur dieses Bundes, diese Gesetze gestellt und geschrieben werden, sind, wie vormals, zwee, der Verstand und das Herz: nicht zwee steinerne Tafeln, wie diejenigen, worauf das Gesetz des Moses geschrieben ward, eines Theils, damit es nicht

durch Vergessenheit verloren werden möchte, und andern Theils die Festigkeit und Beständigkeit desselben zu bezeichnen, wie auch die Härte des menschlichen Herzens anzudeuten; sondern die fleischernen Tafeln des Herzens; nicht derjenige Theil von unserm Fleische, welcher das Herz genannt wird; sondern die Seelen der Menschen; solche Herzen, welche durch den Geist Gottes wiedergeboren und geheiligt sind, und ein solcher Verstand, der durch ihn erneuert ist. Das Geben dieser Gesetze in den Verstand bezeichnet die Erkenntniß derselben, welche Gott giebt: als die Erkenntniß des sitzlichen Gesetzes, ihrer Geistlichkeit und Vollkommenheit, daß kein Leben und keine Gerechtigkeit durch dasselbe ist, daß es durch Christum erfüllt und eine Regel der Handlungen und des Wandels für die Gläubigen ist; und aller andern Gesetze, Einsetzungen und Lehren Christi. Das **Einschreiben** derselben in oder auf das Herz, bezeichnet eine Erfüllung der Seele mit Liebe und Zuneigung zu diesen Gesetzen, so daß sie einzig und allein und herzlich auf dieselben achtet; und eine kräftige Neigung des Herzens, durch die Gnade Gottes, demselben unterworfen zu seyn: welches **Einschreiben** nicht mit Dinte von dem Vermögen der Natur, sondern durch den Geist des lebendigen Gottes geschieht, 2 Cor. 3, 3. **Gill.** Ich stelle mir vor, daß diese Ausdrücke in sich schließen, daß Gott ihnen seinen Willen klar und deutlich bekannt machen, und durch seinen heiligen Geist so tiefen Eindruck davon in ihren Geist geben, und sie desselben so beständig erinnern wollte, daß er so vermögend auf sie seyn und so lebendig vor ihren Gedanken stehen sollte, als ob er in ihre Herzen geschrieben wäre. Denn diese zwey Gleichnisse bezeichnen beydes in der heil. Schrift, und bey den jüdischen Schriftstellern, vornehmlich zwey Dinge. Sie bedeuten 1) eine klare und deutliche Offenbarung von dem Sinne und Willen Gottes, so daß wir nicht viele Mühe nötig haben, denselben nachzuforschen: wie in diesen Worten, dieses Gebot, welches ich dir heute gebiete, das ist vor dir nicht verborgen, und das ist nicht fern; dieses Wort ist sehr nahe bey dir, in deinem Munde, *רַגִּי בְּרִי קְרֹבִי אַתָּה*, und in deinem Herzen, um dasselbe zu thun. Siehe, ich habe dir

das

(609) Das Wort νόμος, das Gesetz, muß hier in seinem bundesmäßigen Verstande genommen werden, wie es v. 6. gebraucht wird. Es heißt demnach das Gesetz nichts anders, als die Verordnung und Bedingungen des Bundes, den Gott dem Menschen in den letzten Tagen, das ist, zur Zeit des Evangelii, vorgeschrieben hat, Röm. 7, 27. Gal. 6, 2. und schon Jes. 2, 3. c. 42, 4. Es ist eine Nebenart, welche auch die Römer gebrauchten, welche die Bundesbedingungen Leges foederis nannten. Sie haben den Namen νόμος, ich mache eine Verordnung, theile eine Sache aus u. s. w. weil kein Bündniß ohne Bundesbedingungen zu seyn pflegt. Es heißt also νόμος hier so viel als *διαθήκη*, und bezeichnet den Gnadenbund Gottes nach dem Evangelio, der seine gewisse bestimmte und ausgemachte Heils- und Gnadenordnung hat. Darinnen wird der Lebensweg des Sittengesetzes aus evangelischen Gründen nicht ausgeschlossen, sondern an seinen rechten Ort gesetzt.

schreiben: und ich will ihnen zu einem Gott seyn, und sie sollen mir zu einem Volke seyn.

v. 10. Zach. 8, 8.

11. Und

das Leben und den Tod vorgestellet, 5 Mos. 30, 11. 14. 15. Eben so, sagt der Apostel, ist es mit dem Worte des Glaubens, welches wir predigen: es ist nahe bey dem Christen; in seinem Munde, um es zu bekennen, und in seinem Herzen, um es zu glauben, Röm. 10, 8. 9. Das in das Herz der Heiden geschriebene: Gesetz bedeutet auf gleiche Weise Röm. 2, 15. das sie so deutlich gelehrt Gesetz, daß ihre eigene Gewissen sie innerlich verurtheilen, wenn sie dasselbe übertreten. Dieses erhellet auch klar aus der folgenden Wirkung von dem Einschreiben dieses Gesetzes in das Herz der Christen, und von dem Geben desselben in ihren Verstand: nämlich daß sie nicht nöthig haben werden, ein jeder seinen Nächsten zu lehren, indem er sage, kenne den Herrn, denn sie werden ihn alle kennen, von dem Kleinen bis zu dem Großen. Dieses Gesetz mußte demnach für den Begriff von allen deutlich seyn, und leicht von ihnen allen verstanden werden. Die Kirchenväter n) geben dieser Auslegung einen allgemeinen Beyfall. Sie bedeuten 2) einen kräftigen Eindruck von Gottes Willen und Gesetze in die Seele und in das Gedächtniß, so daß wir dieselben nicht aus dem Verstande und Gemüthe verlieren. So lesen wir 5 Mos. 6, 6. 7: diese Worte, die ich dir heute gebiere, sollen in deinem Herzen seyn, sie sollen, כְּחַבְּ לִבְךָ בְּכָרְבֶּךָ, in die Tafel deines Herzens geschrieben seyn, sagt Jonathan B. Uziel, und du sollst daron sprechen, wenn du in deinem Hause sitzt, und wenn du auf dem Wege gehst, und wenn du dich niederlegest, und wenn du aufstehst: sie sollen ἐν καρδίᾳ καὶ ψυχῇ σε, in deinem Herzen und in deiner Seele seyn, haben die 70 Dolmetscher, wie der Ausdruck 5 Mos. 11, 18. ist; durch welchen Ausdruck er fordert, μη ἀποσπῶν τὸν νόμον ἀπὸ τῆς καρδίας αὐτῶν, daß das Gesetz nicht von ihrem Herzen weichen sollte, 2 Maccab. 2, 3. So lesen wir Eprv. 3, 1. 3: mein Sohn, vergiß mein Gesetz nicht, sondern dein Herz bewahre meine Gebote; schreibe sie auf die Tafel deines Herzens; und wiederum Cap. 7, 1. 3: mein Sohn, bewahre meine Reden, und lege meine Gebote bey dir hin; binde sie an deine Finger; schreibe sie auf die Tafel deines Herzens. So sagt der Targum über Hohel. 8, 9. Gott wird ihrer gedenken, um seines Gesetzes willen, welches, לִבְךָ לֵרָא לְבָבְךָ, auf die Tafel des Herzens seiner Kinder geschrieben ist. Jer.

17, 1. wird von der Sünde von Juda gesagt, sie sey in die Tafel ihres Herzens geschrieben, als ob das Angebenken derselben, und die Neigung zu ihr niemals ausgelöschet werden könnten. Und der Targum über Hiob 30, 4. sagt, die das Gesetz לֵבְךָ לֵרָא aus der Tafel ihres Herzens geben lassen, deren Speise werden brennende Kohlen seyn. So allgemein ist es, diese Redensart in diesem Verstande zu gebrauchen, sowohl in der heiligen Schrift, als bey den jüdischen Schriftstellern. In Uebereinstimmung hiermit giebt Clemens den Corinthern dieses Lob, daß die Gebote des Herrn ἐν τὰ πλάκῃ τῆς καρδίας αὐτῶν ἐβεβαίωτο, auf die Tafeln ihres Herzens geschrieben waren. Whittiv, Lindlap.

n) Hieron. in Jer. 31, 31. Chrysoft. in Rom. 10, 8. Theod. in loc. Cyrill. Alex. Comm. in Job. 116 12. p. 1071. Chrysoft. in Hebr. Hom. 14. Tom. 4. p. 509.

Und ich will ihnen zu einem Gott seyn: Ich, der allgenugsam in mir selbst bin, will euer allgenugsamer Beschirmer und euer allgenugsamer Betgelter seyn. Gleichwie nichts geringers, als daß Gott unser Gott wird, uns helfen und retten kann: also kann auch nichts höhers gewünschet werden. Zurkitt. Ich will ihr Gott seyn: Nicht in solchem Verstande, wie er der Gott des ganzen menschlichen Geschlechtes ist, oder wie er auf eine besondere Weise der Gott Israels war; sondern, wie er der Gott Christi, und aller Auserwählten in ihm ist. Dieser Gott ist er nicht bloß, als der Gott der Natur und Verschönerung; sondern als der Gott aller Gnade. Er ist ihr Bundesgott, ihr Gott in Christo, und Kraft der erwählenden Gnade: welches aus ihrer trafenigen Berufung kenntlich ist. Als ein solcher Gott hat er sein Herz auf sie gesetzt, und sie für sich abgesendert (610): er machet sie selig durch seinen Sohn, nimmt sie zu seinen Kindern an, und machet, daß sie wiedergeboren werden, rechtfertiget und heiliget sie, laßt seine Verschönerung über sie walten, beschirmt und bewahret sie. Und selig sind diejenigen, die Theil an diesem gesegneten Bunde haben: sie haben alles, und können an keinem Guten Mangel haben; sie dürfen keinen Feind fürchten; alle Dinge wirken zusammen zu ihrem Nutzen; und Gott bleibt ihr Gott, sowohl im Leben als im Tode; so daß sie sich vollkommen auf seine Liebe und Macht verlassen, allen nöthigen Beystand der Gnade erwarten, und das Vertrauen haben mögen, in der Übung aller Pflicht und durch alle Prüfungen fortgeholfen zu werden, der ersten Auferstehung theilhaftig

(610) Auch hier kann man den Prädestinationer merken. Gott ist ein Bundesgott aller deren, welche seinen Bund, die evangelische Heils- und Gnadenordnung annehmen, im Glauben ihr gehorsam, und damit mit Christo, und durch ihn mit dem Vater vereinigt, geheiligt, und wenn sie an ihm bleiben, endlich verherrlicht werden, Joh. 17, 3. u. f. Ephes. 1, 3. u. f.

11. Und sie sollen nicht lehren, ein jeder seinen Nächsten, und ein jeder seinen Bruder, in dem

haftig zu werden, und der ewigen Seligkeit zu genießen. Gill.

Und sie sollen mit zu einem Volke seyn: nicht allein in Ansehung einer äußerlichen und bürgerlichen Heiligkeit: sondern auch in Ansehung einer wahren innwendigen Heiligkeit des Lebens, oder Gottseligkeit. Sie sollen mit zu einem besondern und eigenen Volke seyn, das seine Abhängigkeit von mir erkennet, und alle Unterwerfung und Gehorsam gegen mich bekennet ⁶¹¹. **Zurritt, Wels.** Sie sollen mit zu einem Volke seyn: nicht in solchem Verstande, wie es das ganze menschliche Geschlecht ist, oder wie die Juden es auf eine mehr besondere Weise waren: sondern so, wie es alle Auserwählten Gottes sind, sie mögen Juden oder Heiden seyn ⁶¹². Dieje sind diejenigen, welche Gott mit einer besondern Liebe geliebet, welche er in Christo erwählet und demselben gegeben, und mit welchen er in ihm einen Bund gemacht hat: welche Christus durch sein Blut von ihren Sünden selig machet, und durch seinen Geist und seine Gnade ruft,

und die sich ihm selbst übergeben. Diese sind ein unterschiedenes und besonderes Volk, ein Volk, das dem Herrn gehöret, alle in Christo gerichtsfertig, und an dem Tage seiner vermögenden Wirkung auf ihre Seelen willig gemacht. Gill.

W. 11. Und sie sollen nicht lehren, ein jeder 12. Diese Worte müssen nicht schlechterdings, sondern vergleichungsweise verstanden werden. Sie sind eine Verheißung, daß unter der Haushaltung des neuen Bundes der heilige Geist so überflüssig ausgegossen werden, und das Licht des Evangelii so helle scheinen soll, daß es nicht auf solche Weise, wie unter dem Gesetze, nöthig seyn werde, die Menschen die Erkenntniß Gottes und ihre Pflicht gegen ihn zu lehren: sie werden nicht nöthig haben, auf solche Weise, wie vormals, einander in dem Verstande und der Meynung der Wortbilder und Schatten des Gesetzes zu unterweisen ⁶¹³. Die alexandrinische Abschrift und die syrische und arabische Uebersetzung lesen Bürger, das ist, Mitbürger, anstatt Nächsten. **Zurritt, Lindsay.**

Und

(611) Nicht nur in Ansehung der geistlichen Bundes- und Bürgerpflichten, sondern auch der geistlichen Bundesgnaden, und zwar so, wie sie hierinnen im Maasse der Mittheilung und des Gemisses, weit über dasjenige sollen erhaben und vorgezogen werden, denen auch im A. T. Gott ihr Gott, und sie sein Volk waren.

(612) Alle wahrhaftig Gläubigen und des Bundes der Gnaden theilhaftigen, wie sie Luc. 1, 70-75. 77. 78. 79. beschrieben werden.

(613) Es wird hiemit nicht undeutlich der Zustand des neuen Bundes der Beschaffenheit des alten lewisitischen Bundes entgegenesetzer. Dieser war in Ansehung der Erkenntniß schwer, dunkel und hart zu begreifen, der lewisitischen Gesetze waren sehr viele, die Leistungen sehr pünctlich, und man konnte leicht etwas versehen, so daß man immer aus des Priesters Munde die Erklärung des Gesetzes suchen und anfragen mußte, Mal. 1, 7. Noch schwerer aber war die geistliche und typische Auslegung, wo man das prophetische Wort dazu nöthig hatte, das an einem dunkeln Orte schien, und große Aufmerksamkeit erforderte, wenn man dadurch fest werden wollte, 2 Petr. 1, 19.; es war also eine heimliche Weisheit, die ein großer Theil des Volkes nicht verstand, Ps. 51, 8. Col. 1, 26. sonderlich da zur Zeit der aufgehorenen Weisagungen, die Erkenntniß des Gesetzes auf die Schriftgelehrten ankam, welche den Schlüssel der Erkenntniß dem Volke verenthielten, Luc. 11, 52. ja die vornehmsten Geheimnisse selbst nicht verstanden, Joh. 3, 10. und durch ihren verblühten und mit cabalisticalischen Grillen vermischten Vortrag noch dunkler machten. In Ansehung des Gebrauchs des Herzens war innerlich viel Unverstand, Trägheit, Finsterniß, Ankleben an dem Äußerlichen, welche bey spätern Zeiten so weit gieng, daß selbst die Priester viele im Gesetze ärgerten, und den Bund Levi brachen, Mal. 2, 8. vergl. mit Matth. 23. Alles dieses sollte bey der Eröffnung des neuen Bundes und der evangelischen Gnadenlehre anders werden; der heil. Geist sollte mitgetheilet, das Evangelium durch dessen Voten, die in alle Wahrheit von ihm geleitet werden sollten, als ein Amt das Klarheit hat, 1 Cor. 3, 7. u. f. wie eine hell aufgehende Sonne jedermann bekannt, und so deutlich ohne verblühte Verhüllung vorgestellt werden, daß Kinder auch von Kindheit auf die heil. Schrift wissen, und aus ihr unterweilen werden können zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum, 2 Tim. 3, 14.; und die Erkenntniß sollte so weit wachsen, daß ein Mensch Gottes dadurch vollkommen auszubildet, und zu allen guten Werken geschickt seyn könnte. Das Wort sollte nahe und im Herzen seyn, Röm. 10, 8. und zwar allgemein, daß ein jeder glauben könnte, Jesus sey der Christ, und der Sohn Gottes, und durch den Glauben das Leben habe in seinem Namen, Joh. 20, 31. Es sollte also der ganze Tag anbrechen, und der Morgenstern aufgehen in den Herzen, 2 Petr. 1, 20. Das Lehramt, das insonderheit die, welche den Namen der Brüder bey den Juden trugen, das ist, Abrahams Kinder, unterrichten sollten, sollte unter Bruder und Nächster, das ist, unter Juden und Heiden, (bes. Lightfoot zu Matth. 5, 22 Tom. II.) keinen Unterschied machen, sondern das Evangelium allen Creaturen predigen, und die

neuen

dem er sage, Kenne den Herrn: denn sie werden mich alle kennen, von dem Kleinen unter ihnen, bis zu dem Großen unter ihnen: 12. Denn ich werde ihren Ungerechtigkeiten gnädig seyn, und ihrer Sünden und ihrer Uebertretungen werde ich auf keine Weise mehr gedenk

Und ein jeder seinen Bruder, indem er sage, kenne den Herrn. Dieses ist nicht so zu verstehen, daß die äußerliche und öffentliche Bedienung des Wortes, welche eine beständige und anhaltende Einsetzung Gottes unter der evangelischen Haushaltung ist, oder auch nicht einmal so, daß die besondern Unterweisungen der Gläubigen von einander, in christlichen Gesprächen, wodurch sie einander in ihrem allerheiligsten Glauben erbauen können, beyseite gesetzt werden sollen: sondern die Meinung ist, daß nicht allein die Menschen lehren sollten, sondern daß der Geist Gottes mit ihnen und durch sie lehren würde. Es ist den besondern und vorgewandten Offenbarungen, und besonders herrschsüchtigen Vorschriften entgegen gesetzt. Es bezeichnet den Ueberfluß der Erkenntniß, welche in den Zeiten des Evangelii seyn sollte, und welche nicht auf besondere Personen u. eine besondere Gesellschaft von Menschen eingeschränkt seyn, sondern von allen Gläubigen mehr oder weniger besessen werden würde. Will.

Denn sie werden mich alle kennen, von dem Kleinen u. Von den Säuglingen an bis zu den Vätern in Christo. Diese werden kennen: nicht mit einer natürlichen, sondern mit einer geistlichen Erkenntniß; nicht mit einer allgemeinen Erkenntniß von Gott, daß er ist, sondern mit einer besondern Erkenntniß von ihm, daß er ihr Gott ist; nicht mit einer gesellichen, sondern mit einer evangelischen Erkenntniß, nicht mit einer Erkenntniß von ihm in den Geschöpfen und durch dieselben, sondern in Christo; und das nicht bloß durch Beschauung des Verstandes, sondern in der That und durch Erfahrung, mit einer solchen Erkenntniß, die mit Glauben an ihn, mit Furcht vor ihm, mit Liebe zu ihm, und mit einem freudigen Gehorsam gegen seinen Willen, verbunden ist. Die Erkenntniß des Herrn unter der Haushaltung des neuen Bundes ist größer, als unter der vorhergehenden Haushaltung: der Inhalt davon ist deutlicher, Gott ist mehr in den Personen des Vaters, Sohnes und Geistes, in den Vollkommenheiten seiner Natur, in seinen Namen und Eigenschaften, und in seinem Sohne, bekannt. Diejenigen, denen diese Erkenntniß mitgetheilt ist, sind zahlreicher:

diese Erkenntniß ist nicht auf die Juden eingeschränkt, sondern auch den Heiden gegeben. Und dieses alles muß einer reichlichen Ausgießung des heiligen Geistes zugeschrieben werden. Man sehe 1 Joh. 2, 27. Polus, Gill.

12. Denn ich werde ihren Ungerechtigkeiten gnädig seyn. Das ist, ihren Sünden: denn alle Ungerechtigkeit ist Sünde, als die wider die Gerechtigkeit Gottes, und wider sein gerechtes Gesetz streitet. Dieser Ausdruck bezeichnet Gottes Vergebung der Sünde, welche Vergebung ein sehr vornehmer Theil des Gnadenbundes ist. Gnade ist der Ursprung von Losprechung: an ihr hat Gott Wohlgefallen; und darum vergiebt er frey. Sie ist groß und überflußig; und darum vergiebt er vollkommen. Diese Gnade legt einen Grund der Hoffnung in erwachten Sündern. Das Mittel und der Weg, wodurch und worin Gott lospricht, ist das Sühnopfer seines Sohnes: und das Wort, welches hier durch gnädig überseht ist, bedeutet so viel, als, versöhnet. Gott vergiebt niemanden, als demjenigen, mit welchem er durch Christum zufrieden, oder versöhnt ist: es ist keine Gnade nach Losprechung anders, als durch ihn. Er vergiebt auf den Fuß der Befriedigung und Eignung für die Sünde durch Christum: so daß die Vergebung der Sünde eine Handlung der Gerechtigkeit sowohl, als der Barmherzigkeit ist; oder sie ist ein Werk der Gnade, die zu uns durch das Blut und Schlachtopfer Christi herabfließt. Gill. Dieser neue Bund wird nicht, wie der erste Bund, seyn: denn ich werde, auf die Beobachtung der Bedingungen, welche dieser neue Bund fordert, nämlich Buße und Bekehrung, so gnädig seyn, daß ich ihre Ungerechtigkeiten, das ist, diejenigen muthwilligen, vorsehlischen und vermessenen Sünden, für welche keine Gnade in dem Gesetze verordnet ist, vergeben werde. Wels.

Und ihrer Sünden und ihrer Uebertretungen werde ich u. Hierdurch ist eine jede Art von Sünde, Erbsünde und wirkliche Sünde, Sünden vor und nach der Bekehrung, alle Sünden, außer der Sünde wider den heiligen Geist, deren Gottes Bundes-

voll

neuen Bundsgenossen das Wort Christi unter sich reichlich wohnen lassen mit aller Weisheit, Col. 3, 16. Selbst das Lehramt sollte einen hellen Schein ins Herz bekommen, daß durch sie entsünde die Erleuchtung von der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi, 2 Cor. 4, 6. weil sie das Amt des Geistes und nicht das Amt des Buchstabens tragen sollten, 2 Cor. 3, 1. u. f. und dadurch sollten die Gläubigen die Salbung vom heiligen Geiste empfangen, die da heilig ist, die sie alles lehren sollte, so daß sie keine fremden Lehrer und Meister nöthig hatten, 1 Joh. 2, 20, 27. Wo tröstlich ist es für die evangelische Kirche, dieses Vorrecht vor dem Volke Israelis zu genießen! und daß in derselben Catechismuschüler mehr wissen, als ehedem die Meister in Israel! Damit wird das tägliche Wachsen in der Erkenntniß Jesu Christi so wenig, als die Zurückung der Heiligen zum Werke des Amtes aufgehoben, Ephes. 4, 11, 14. vergl. Jes. 65, 17. u. f. und Pirringa h. h.

gedenken. 13. Wenn er sagt: einen neuen Bund, so hat er den ersten alt gemacht: was nun alt gemacht und veraltet ist, das ist nahe bey der Verschwindung.

volk niemals schuldig ist, gemeynet. Dieser Sünden-gedent Gott nicht mehr: er wißte sie hinter sich zurück, und in die Tiefe des Meeres; so daß sie, wenn sie gesucht sind, nicht gefunden werden sollen; Gott wird sie derselben niemals beschuldigen, oder sie deswegen strafen. Dieses ist eine andere Redensart, die Vergebung der Sünden auszudrücken: und hierdurch ist der neue Bund von dem alten, oder von der vorhergehenden Haushaltung unterschieden, in welcher letztern zwar viele vorbildliche Schlachtopfer, und eine abschattende Wegnehmung der Sünden war, dennoch aber jährlich wiederum ein Gedenten der Sünde Platz hatte ⁽⁶¹⁴⁾. Gill. Ich werde ihre muthwilligen Sünden und Ungerechtigkeiten auf ihre aufrichtige Besehrung so vollkommen vergeben, daß ich ihrer nicht mehr gedenke: ich werde an dem Tage des Gerichtes so mit ihnen handeln, als ob sie derselben niemals schuldig gewesen wären ⁽⁶¹⁵⁾. Wels.

W. 13. Wenn er sagt: einen neuen Bund: in der angezogenen Verfassung, v. 8. Gill.

So hat er den ersten alt gemacht. Dieses folgt natürlich: wenn der zweyte neu ist, so muß der erste alt seyn. Dieser erste wird nicht wegen seiner Zeit und Dauer alt genannt; denn der Gnadenbund selber ist älter, als diese Weise der Verwaltung desselben unter der vorhergehenden Haushaltung, und die Offenbarung desselben an die Erzväter, sowol als der Bund der Werke, war vor dem hier gemeyneten ersten Bunde: sondern er ist wegen seiner Mangelhaftigkeit und Unvollkommenheit, wegen seiner Schwachheit und Unvortheilhaftigkeit, so genannt; und besonders, weil er veraltet oder alt gemacht war, und für einen andern Maß gemacht hatte. Gill, Polus.

Was nun alt gemacht und veraltet ist, das ist

nabe ic. Der Apostel schließt aus der Veraltung des ersten Bundes, daß er der Auflösung oder Verschwindung nahe wäre. Die Auflösung oder Verschwindung dieses Bundes geschah stufenweise. Sie fieng an, da die Chaldäer das Land Canaan in Besitz bekamen. Die Entehrung der Bundeslade, als eines ausnehmenden Vorbildes von Christo, in dem zweyten Tempel, gab einen Abriß und Bedeutung von seiner Veraltung. Sowol die bürgerliche als die kirchliche Regierung der Juden war in großer Verwirrung unter dem zweyten Tempel: wenigstens gegen den Untergang desselben. Und kurz vor der Zeit Christi kam Johannes der Täufer, und predigte, daß die Ankunft des Messias und sein Königreich nahe wäre. Dieser Bund ward zur Zeit des Todes Christi abgeschafft: nach seiner Himmelfahrt ward der heilige Geist ausgegossen, und das Evangelium unter allen Völkern gepredigt; wodurch derselbe Bund immer mehr und mehr verschwand. Er verschwand in der That ganz und gar, als die Stadt und der Tempel von Jerusalem zerstört wurden: welches nur eine kurze Zeit nach der Abfassung dieses Briefes geschah; so daß der Apostel sehr eigentlich redet, wenn er sagt, er sey nahe bey der Verschwindung ⁽⁶¹⁶⁾. Gill, Polus. Obgleich die jüdischen Opfer, welche den Tod Christi vorbildeten, nach seinem Tode verbindlich zu seyn aufhörten, auch ihre Unterscheidung von allen andern Völkern wegen der Beschneidung, und der Unterschied der Speisen aufhörte; wie Paulus oft bezeuget: so scheinen doch diese Worte zu lehren, daß die Kirche, der Staat und die bürgerliche Einrichtung der Juden nicht vor der Verwüstung des Tempels und der Stadt Jerusalem zu ihrem völligen Zeitraume gekommen waren. Whitby.

(614) Die Gläubigen N. T. hatten auch die Vergebung der Sünden, Ps. 32, 51. 130. Jes. 38, 17. aber unter der göttlichen Geduld und Erwartung der einstens zu bezahlenden Bürgschaft und Abführung der Schuld: im neuen Bunde ist diese Bezahlung längstens geschahen, und die Christen wissen, wer ihr Bürge und Zahler gewesen ist. Daher wird der Genuß der Vergebung der Sünden im N. T. viel größer und erquicklicher, als im A. Test., da man nicht selbst zum Gnadenthron hinzutreten durfte, wie im N. T. Röm. 3, 25. wo das Blut des neuen Testaments im heil. Abendmahl ein Siegel der Vergebung der Sünden ist, das ein jeder geradehin nach evangelischer Ordnung erhalten kann.

(615) Oder mit Pauli Worten Röm. 8, 1. es soll keine Verdammung seyn, weder lewitisch noch sittlich, an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste.

(616) Denn heutiges Tages hat kein Jude weder Tempel noch Opfer für die Sünde, so gar ist der alte lewitische Bund verschwunden. Daß dieses zur Zeit des Messia geschahen werde, haben die alten Juden selbst eingesehen, deren Stellen Schötgen, Jesus der wahre Messias, p. 258. 374. 869. anführt.